

Geschäftsbericht 2021



Vorwort Kommandant	3
Schwerpunkte und Jahresziele 2021	5

Leistung und Wirkung 6

Prävention	8
Intervention	16
Repression	22
Wirkungszahlen	28

Projekte und Innovationen 34

Vorausschauende Polizeiarbeit	36
Umfeld und Laufbahn	42
Arbeitsmittel und Infrastruktur	46
Partner und Kooperationen	52
Prozessorientierte Strukturen	58

Menschen und Strukturen 62

Mitarbeitende	64
Organisation	68
Schwerpunkte und Jahresziele 2022	72

Impressum

Herausgeberin: Kantonspolizei Zürich
Verantwortlich: Reto Scherrer
Redaktion: Susanne Urech-Thürer
Gestaltung: Reto Spillmann
Fotos: Chris Kröbl, Archiv Kantonspolizei Zürich
Lektorat: Beat Frei
Druck: Schneider Druck AG
Auflage: 1200 Expl.
© Kantonspolizei Zürich, April 2022



Bruno Keller ist seit 2020 Kommandant der Kantonspolizei Zürich.

«Gemeinsam das Richtige zu tun,
bedeutet, dass wir uns im
konstruktiven Zusammenwirken immer
wieder vergewissern, dass der
eingeschlagene Weg zu einer wirksamen
Auftragserfüllung führt.»

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

«Nicht der Wind, sondern das Segel bestimmt die Richtung», besagt ein chinesisches Sprichwort. Die Kantonspolizei Zürich ist auch in anspruchsvollen und ungewissen Lagen mit vollen Segeln und rasanter Fahrt unterwegs. Für die richtige und sichere Routenwahl vertrauen wir statt auf Seekarte, Kompass und Sextant auf unsere gemeinsame Vision einer bürgernahen, innovativen und vorausschauenden Polizeiarbeit zugunsten der Bevölkerung im Kanton Zürich.

Gemeinsam das Richtige getan

Unsere fünf Wertedimensionen und sieben strategischen Leitsätze bilden zusammen die wesentliche Grundlage für ein professionelles und attraktives Arbeitsumfeld und runden damit den Bestand unserer Navigationsinstrumente für eine sichere und erfolgreiche Fahrt in heiklen und zumal anspruchsvollen Gewässern ab. Gestützt auf diesen Überbau hat das Polizeikommando für das Jahr 2021 unter dem Motto «Gemeinsam das Richtige tun» die Schwergewichte und Ziele festgelegt.

In der heutigen, rasch und unabsehbar wechselnden Lage sind Prognosen schwierig. Im Bewusstsein, dass Führen auch Vorgehen auf unbekanntem Weg und Pfaden bedeutet, wurden sowohl Motto wie auch Schwergewichte und Ziele mit Bedacht festgelegt. Sie sollten allen Angehörigen der Kantonspolizei verbindliche Orientierungspunkte für die persönliche und dienststellenbezogene Jahresplanung sein. Auch in der täglichen Polizeiarbeit zugunsten eines sicheren und lebenswerten Kantons – und die Sicherheit steht immer und jederzeit im Zentrum unserer Bestrebungen – sind sie als Richtschnur für uns wegweisend.

Gemeinsam das Richtige zu tun, bedeutet, dass wir uns im konstruktiven Zusammenwirken, getragen von einem vertrauensvollen Arbeitsklima, immer wieder vergewissern, dass der eingeschlagene Weg zu einer guten und wirksamen Auftragserfüllung führt. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin leistet dazu das ganze Jahr über einen Beitrag. Wer ein Problem oder eine Fehlentwicklung erkennt, hat dafür zu sorgen, dass Lösungen oder Korrekturen an die Hand genommen werden. Wegschauen und sich für nicht zuständig erklären, zerstört Vertrauen.

Gute Gesundheit und fähige Mitarbeitende

Polizeiarbeit ist – trotz technischem und wissenschaftlichem Fortschritt – in erster Linie Arbeit mit und für Menschen. Als zentralen Erfolgsfaktor bei der polizeilichen Aufgabenerfüllung erachte ich, dass die richtigen Menschen für den Polizeiberuf ausgewählt, dass sie richtig ausgebildet und ausgerüstet und entsprechend ihren Fähigkeiten und Eigenschaften eingesetzt werden. Mit dem Erarbeiten eines neuen

Kompetenzmodells im vergangenen Jahr sind wir auch hier einen bedeutenden Schritt weiter. Die Erneuerung der ICT-Basisinfrastruktur mit dem Bau von zwei neuen Rechenzentren und darauf aufgebautem Data-Center, das mehrere hundert IT-Anwendungen aufnimmt, bildete als Schlüsselvorhaben eine zwingende Voraussetzung für die Inbetriebnahme des neuen Polizei- und Justizzentrums. Alle verfügbaren IT-Ressourcen sind für diesen riesigen «Hosenlupf» benötigt worden, und zwangsläufig mussten deshalb einige andere Vorhaben warten. Dennoch haben wir mit haushälterischem Umgang der von Regierungsrat und Parlament zur Verfügung gestellten Mittel zahlreiche technische und bauliche Vorhaben realisieren können.

Wir vertrauen unsern Partnern

Erfolgreiche Prävention, Gefahrenabwehr und Strafverfolgung sind immer Verbundaufgaben zwischen unterschiedlichen internen und externen Partnern. Damit Partnerschaften auch in schwierigeren Zeiten funktionieren und belastbar sind, benötigen sie laufend Pflege und gegenseitiges Vertrauen. Auch bei unterschiedlichen Interessen und Auffassungen sind so weit möglich gemeinsame Wege zu beschreiten. Organisationsformen sind stets auf deren Tauglichkeit zu hinterfragen und Prozesse, wo sinnvoll, zu optimieren. Gemeinsam haben wir die Herausforderungen zu bewältigen und müssen jederzeit auf überraschende Veränderungen vorbereitet sein und diesen mit geeigneten Mitteln und Massnahmen begegnen können. Gemeinsam mit Partnern wurden sodann realitätsnahe Übungen wie das Erproben des Rettungskonzepts für Fahrgastschiffahrt im September oder die Notfallübung am Flughafen Zürich im Herbst des vergangenen Jahrs durchgeführt.

Der vorliegende Geschäftsbericht zeigt, wie auch das zweite Pandemiejahr für uns als Polizeikorps war. Während das vergangene Jahr wiederum stark durch die Pandemie bestimmt wurde, betreffen die aktuellen Geschehnisse aus andern Gründen die Polizei und die Gesellschaft als Ganzes. Sicherheit für die Bevölkerung ist unser oberstes Ziel, das bei allen Projekten, Ereignissen und Handlungen angestrebt wird.

2021 war das Jahr der Vorbereitung auf grosse Veränderungen. Bereits Anfang 2022 ist der Startschuss zum Bezug des Polizei- und Justizzentrums gefallen. Im Lauf des Jahres beziehen somit viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Arbeitsplätze in einem modernen Arbeitsumfeld. Persönlich ist die Vollendung dieses Jahrhundertprojekts für mich eine Freude. Es bildet einen riesigen Meilenstein in der Geschichte der Kantonspolizei Zürich. Und wir alle sind Teil davon.

Ich danke allen Mitarbeitenden für das Engagement, gemeinsam das Richtige zu tun, und die Beiträge zum Erreichen der gesetzten Ziele. Und ich danke Ihnen, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, für Ihr Interesse an der Kantonspolizei Zürich.

Bruno Keller, Kommandant

Schwerpunkte und Jahresziele 2021

Stetige Weiterentwicklung der Kantonspolizei
mit dem Leitsatz **«Gemeinsam das Richtige tun!»**

Mit Ressourcen haushälterisch umgehen

ICT-Basisinfrastruktur erneuern; **Seite 47**

Cybersicherheit weiterentwickeln; **Seite 48**

Übernahme, Bezug und Inbetriebnahme PJZ vorbereiten; **Seite 50**

Infrastruktur erneuern und Planung vorantreiben (Stützpunkte Urdorf und Seepolizei, Posten); **Seite 47**

Weitere Aufgaben; **Seite 47**

- Lafis erneuern
- Drohnenkompetenzzentrum errichten
- Lagebild optimieren
- nachhaltige Fahrzeugflotte ausbauen
- neues Personaleinsatzplanungssystem einführen
- Verkehrskontrollgerätschaften erneuern

Kompetenzen erschliessen und Gesundheit erhalten

Ausbildungsschwerpunkte; **Seite 54**

- Einsätze bei ABC-Gefahren
- digitalisierte Kriminalität

Digitale Chancen nutzen (z.B. E-Learning); **Seite 43**

Kompetenzmodell entwickeln, Rekrutierung und Ausbildung darauf ausrichten; **Seite 44**

Milizsystem bei den Nebenämtern stärken; **Seite 43**

Weitere Aufgaben; **Seite 43**

- Homeoffice vermehrt ermöglichen
- Gesundheitsmanagement erneuern
- interne Care-Organisation stärken

Mit Ergebnissen erfolgreich sein

Schwerpunkte Kriminalitätsbekämpfung; **Seite 9**

- Delikte zum Nachteil von Senioren
- Geldwäscherei
- häusliche Gewalt
- Gefährdung durch psychisch auffällige Personen
- Jugendkriminalität

Gefahren und Beeinträchtigungen im Verkehr reduzieren (insb. Zweiradunfälle, Raser, Tuner/Poser, Baustellen auf Hochleistungsstrassen); **Seite 29**

Sicherheitsgefährdende Szenen erkennen und bekämpfen; **Seite 37**



Gemeinsame Wege mit Partnern beschreiten

Vertrauen in uns erhalten und ausbauen; **Seite 53**

Den Dialog mit der Bevölkerung und örtlichen Behörden pflegen; **Seite 32**

Weiterhin zentralen Beitrag zur Corona-Bekämpfung leisten; **Seite 54**

Bedrohungsmanagement stärken; **Seite 37**

Weitere Aufgaben; **Seite 57**

- Bundesregelung für Ausnahmetransporte anstreben
- mit Justiz elektronisches Aktenmanagement konzipieren
- Brandtourausbildung mit den Partnern weiterentwickeln
- Verselbständigung FOR abschliessen

Organisation stärken und Prozesse beschleunigen

In den gesamtbetrieblichen Strukturen; **Seite 59**

- elektronischer Geschäftsprozess
- EU-Interoperabilität und EES
- Asservatenmanagement
- Zusammenarbeit der Zentralen
- Personensicherheitsprüfungen
- Beschaffungs- und Logistikprozesse
- modulares Wissensmanagement

In der Ermittlung; **Seite 37**

- digitale Ermittlungsunterstützung
- Verarbeitung von Big Data
- Kriminalanalyse
- Fahrzeugforensik

In der Ereignisbewältigung; **Seite 40**

- Auswertung Massendaten
- Stabsausbildung voranbringen
- Übungen durchführen

Leistung und Wirkung 2021

Prävention 8
Umsetzung der Istanbul-Konvention 14

Intervention 16
Notfallübung am Flughafen Zürich 20

Repression 22
Wie Senioren besser geschützt werden 26

Wirkungszahlen 28
Verkehrsunfallstatistik 29
Kriminalstatistik 30
Zufriedenheitsbefragung 32
Beschwerdewesen 33



Leistung und Wirkung 2021

Prävention



Der erste Kontakt mit der Polizei kann bereits Vertrauen schaffen.

Polizeiliche Präventionsarbeit

Breitgefächertes Engagement mit Fokus auf die Jugend und Gewalt gegen Frauen

Menschen vor Straftaten oder Unfällen zu schützen, ist eine Kernaufgabe der Polizei. Auch im Jahr 2021 hat die Kantonspolizei Zürich der Prävention unablässig einen sehr hohen Stellenwert beigemessen. Das Ziel ist gesetzt: Gemeinsam mit den Partnern das Richtige tun.

Die seit 2016 ansteigende Jugendkriminalität, vor allem die Jugendgewalt, ist eine grosse gesellschaftliche Herausforderung. Die Ursachen sind vielfältig und komplex. Nur mit vereinten Kräften können die beteiligten Behörden und Organisationen diesem Phänomen wirksam begegnen. Die Kantonspolizei hat im Frühjahr zusammen mit den Stadtpolizeien Zürich und Winterthur, den Jugendanwaltschaften und weiteren Partnerorganisationen ein Projekt zur Bekämpfung der Jugendkriminalität gestartet. Nebst der erhöhten Kontrolltätigkeit und weiterhin konsequenten Ahndung von Straftaten lag ein besonderes Augenmerk auf der Verbesserung des Dialogs mit Jugendlichen. Unter Mitwirkung von Jugendlichen wurde die Kampagne #No-Front lanciert und die gleichnamige Website www.no-front.ch Ende November mit dem Start der Berufsmesse in Zürich aufgeschaltet. Den Begriff «No Front» kennt man aus der Jugendsprache; er wird vor allem dann verwendet, wenn kritische Aussagen nicht als Angriff gewertet werden sollen. Die Website soll ein «Wegweiser für eine starke Jugend» sein und allen Polizeikräften, Partnerorganisationen, Eltern, Erziehungsberechtigten und Schulen als wertvolles Hilfsmittel im Umgang mit Jugendlichen zur Verfügung stehen. Die erste Resonanz auf die Website ist sehr positiv.

Der moderne Heiratsschwindel – das passiert mir nie!

Die perfide Masche des Internet-Liebesbetrugs – als Romance Scam bezeichnet – hat im Verlauf des Jahres 2021 vielen Betroffenen grossen Schaden zugefügt. Die Täter treten jeweils via

Social Media in Kontakt, bauen Vertrauen und eine virtuelle Liebesbeziehung auf. Vorgetäuschte Notlagen führen dann zu wiederholten Geldüberweisungen, meist in fünfstelligen Beträgen bis hin zu ganzen Vermögen. Die Täter nutzen geschickt und skrupellos psychologische Wirkungsmechanismen, indem sie auf Menschen in Notlagen oder mit Schicksalsschlägen abzielen und so deren Verhalten steuern können. Vielfach sind Frauen mittleren oder höheren Alters betroffen. Bildung oder berufliche Stellung machen keinen Unterschied. Eine Managerin im Finanzbereich, ein Rentner auf der Suche nach einem erotischen Abenteuer oder eine verwitwete Grossmutter mit Sehnsucht nach Nähe können in die Falle tappen. Die Kantonspolizei Zürich investiert viel in die Sensibilisierung und Beratung von (potenziell) Betroffenen und ist mit Finanzinstituten vernetzt, um Geldzahlungen zu verhindern oder zu stoppen. Sie schaltet auch aktuelle Meldungen und Informationen unter anderem zum Thema Romance Scam auf der Website www.cybercrime-police.ch auf und bietet Beratungen an.

Gewalt gegen Frauen im öffentlichen Raum

Mitte 2020 lancierte die Kantonspolizei zusammen mit der Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich und der kantonalen Opferhilfestelle die Kampagne «Stopp Gewalt gegen Frauen». Die gleichnamige Website www.stopp-gewalt-gegen-frauen.ch fokussierte in der ersten Phase auf häusliche Gewalt. Dies mit dem Ziel, den Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Betroffene bekannter zu machen und zu vereinfachen. Gewalt gegen Frauen passiert zudem im öffentlichen Raum. Die Kampagne wurde deshalb Anfang September 2021 mit der Botschaft «Null Toleranz bei Belästigung, Übergriffen und Gewalt» entsprechend erweitert. Die Website wurde ergänzt, und die Öffentlichkeit wird nun mit Postkarten in Restaurants, Bars und Coiffeur-Salons auf dem ganzen Kantonsgebiet sowie mit Hängekartons in Bussen und Trams der Städte Zürich und Winterthur informiert.

Leistungen im Bereich Prävention	Ø 2016–2020	2020	2021
Sicherheitsberatungen	401	311	425
Präventionskampagnen	6	6	7
Lektionen Verkehrsunterricht	6647	5327	6582
Lektionen Kriminalprävention	1402	1699	1832
Einsätze Präventionsmobil	28	5	14

Das Präventionsmobil konnte im zweiten Pandemiejahr wieder mehr eingesetzt werden. Parallel wurden auch digitale Mittel verwendet.

Polizeiarbeit am Flughafen

Anspruchsvolle Aufgaben auch ausserhalb des gewohnten Arbeitsfelds

Der Flughafen Zürich ist die grösste Verkehrsdrehscheibe der Schweiz. Auch im zweiten Pandemiejahr bleibt die Kantonspolizei Zürich flexibel und orientiert sich an ihren Ressourcen, um so im Kanton Zürich und am Flughafen unerwartete oder komplexe Aufgaben zu bewältigen.

Vergleicht man das Passagieraufkommen am Flughafen Zürich im Jahr 2021 (10,2 Millionen) mit dem Vorjahr (8,3 Millionen), ergibt sich eine Zunahme von knapp 23 Prozent. Zieht man hingegen als Vergleichsjahr 2019 heran (30,5 Millionen), liegen die Passagierzahlen um knapp zwei Drittel darunter. Da stellt sich unweigerlich eine Mischung aus verhaltenem Optimismus und enttäuschten Erwartungen ein – allerdings mit je nach Aufgabe der betroffenen Partnerorganisation unterschiedlicher Wahrnehmung: Für die Flughafenbetreiberin wird der Geschäftserfolg direkt und linear durch die Flugproduktion bestimmt; aus Sicht der Flughafenpolizei besteht eine solche unmittelbare Abhängigkeit nur insoweit, als es um die Sicherheitskontrolle von Passagieren und ihrem Gepäck und um die Kontrolle der Schengen-Aussengrenze geht, wo zeitweise Überkapazitäten entstehen können. Der Schutzauftrag als solcher hingegen bleibt. In seiner Kernsubstanz wird er nie reduziert werden können. Die offenkundige Verletzlichkeit der Infrastruktur und die beachtlichen Erfolge bei der Bekämpfung von Kriminalität aller Art auf dem Flughafen, einschliesslich der illegalen Migration, machen deutlich, warum die Pandemie nichts daran ändert.

Mitarbeitende der Flughafenpolizei packen mit an

Wie schon das erste war auch das zweite «aviatische» Pandemiejahr von ständig wechselnden Anforderungen geprägt. Dennoch sind wesentliche Konstanten zu vermerken. Eine der wichtigsten ist wohl die Erkenntnis, dass die Flughafenpolizei über ein Know-how verfügt, das während einer Pandemie sehr wertvoll, ja einmalig ist. Viele der Mitarbeitenden beherrschen Fremdsprachen und sind es zudem gewohnt, mit Menschen

umzugehen, die unter Druck stehen. Sie eignen sich daher hervorragend für die Mitarbeit in einer Hotline oder im Contact Tracing. Sodann gehört es zu ihrem Alltag, komplexe Regulative wie Flugpläne, technische Normen oder Einreisevorschriften abrufbereit im Kopf zu haben. Das wiederum kommt ihnen entgegen, wenn sie aus dem Stand heikle Fragen zu Dutzenden von immer wieder neuen grenzsanitären Auflagen beantworten müssen. Und schliesslich verfügt der Flughafen Zürich wie jeder internationale Landesflughafen über ein robustes Notfallkonzept, das regelmässigen Tests unterworfen ist, was gewährleistet, dass nicht nur geplant, sondern auch gehandelt wird.

Rasches Handeln unter Druck

Handeln war beispielsweise angesagt, als in der Nacht vom 23. auf den 24. August eine der grössten Evakuierungsoperationen der Schweiz abgewickelt werden musste. Sie hatte zum Ziel, ein Flugzeug mit 219 aus Afghanistan geretteten Personen an Bord, das von Kabul in die usbekische Hauptstadt Taschkent und von dort nach Zürich flog, geordnet in Empfang zu nehmen. Mitten in der Nacht standen traumatisierte Menschen ohne Hab und Gut frierend auf dem Asphalt. Der Zeitdruck war hoch. Trotzdem fanden sich die zahlreichen Partner sofort zu einem leistungsfähigen Team zusammen. Mit Hilfe der Flughafenpolizei wurde auch an die Dinge gedacht, die sonst vergessen gegangen wären.

Einen guten Monat später, am 5. und 6. Oktober, wurde die Flughafenpolizei-Sicherheitsabteilung, unterstützt durch den Protokollarischen Dienst der Stabsabteilung, im Verbund mit der Sicherheitspolizei zur Akteurin auf dem Schauplatz des amerikanischen-chinesischen Gipfeltreffens auf dem Areal des neuen «Circle». Es könnte Geschichte geschrieben haben. Zum ersten Mal wurde ein Konferenzschutz-Einsatz dieser Grössenordnung gesamtheitlich und exklusiv am Flughafen selber geführt. Man darf auch in dieser Hinsicht gespannt sein auf die Kongress-Zukunft am Tor zur Welt.

Grenzübertritte am Flughafen Zürich	Ø 2016–2020	2020	2021
Ankommende Passagiere	4 885 471	1 662 888	1 788 691
Abreisende Passagiere	4 601 825	1 469 510	1 733 403
Total	9 487 296	3 132 398	3 522 094

Beim Grenzübertritt am Flughafen Zürich (Ein- und Ausreise) passieren 3 522 094 Personen die Schengen-Aussengrenze. Ergänzend werden bei 718 gelandeten Flügen aus Non-Schengen-Destinationen vorgelagerte Einreise- und Passkontrollen direkt am Ankunftsgate durchgeführt.

Rückführungen über den Flughafen Zürich	Ø 2016–2020	2020	2021
Unfreiwillige Rückführungen	4382	2503	2315
davon aus dem Kanton Zürich	1227	694	519

In 512 der 2315 unfreiwilligen Rückführungen handelt es sich um Rückübernahmen. 310 Personen müssen polizeilich bis in ihr Heimatland begleitet werden.

Kontrolle von Dokumenten	Ø 2016–2020	2020	2021
Untersuchte Dokumente	3071	2535	3241
davon gefälscht	299	170	227

Die Spezialisten der Ausweisprüfstelle stellen 227 gefälschte Dokumente fest, was ungefähr jedem 16. entspricht.

Gepäckkontrollen (Luftsicherheit)	Ø 2016–2020	2020	2021
Kontrollierte Gepäckstücke	8 079 563	2 672 058	3 605 222
Abgenommene Gegenstände	58 515	28 556	49 256

Trotz andauernder Pandemie zeigt sich eine leichte Erholung des Fluggeschäfts, was sich auch auf die Zahl der kontrollierten Gepäckstücke und der abgenommenen Gegenstände auswirkt. Bei einem Teil der Gepäckstücke müssen Mitarbeitende der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung Kontrollöffnungen vornehmen. Dabei werden Passagieren Gegenstände abgenommen, deren Mitnahme gegen die Gefahrgutvorschriften der International Air Transport Association (IATA) verstösst.

Auffällige Gepäckstücke im Flughafenareal	Ø 2016–2020	2020	2021
Verdächtige Gepäckstücke	2658	1223	1548
davon durch Bomb Squad kontrolliert	993	605	841

Die leichte Zunahme von verdächtigen Gegenständen gegenüber dem Vorjahr steht in Verbindung mit der zunehmenden Reisetätigkeit der Passagiere im zweiten Halbjahr.



Wechselnde Anforderungen und den Kontakt mit Menschen in aussergewöhnlichen Situationen sind sich die Mitarbeitenden der Flughafenpolizei-Grenzabteilung gewohnt. Von Vorteil ist zudem, dass viele von ihnen Fremdsprachen beherrschen.

Motorradraser. Fussballnationalmannschaft. Falscher Polizist. Glücksspiel. Fischereikontrollen. Telefonbetrug. Corona-Demonstration.

Telefonbetrüger bieten E-Banking-Hilfe an

Anfang Jahr informiert die Kantonspolizei Zürich über eine neue Telefonbetrugsvariante von «falschen Polizisten». Die Anrufer machen ihren Opfern glaubhaft, Cyberkriminelle hätten es auf ihr Konto abgesehen und bieten zur Sicherstellung des Geldes ihre Hilfe beim E-Banking an. Mit Fernwartungssoftware verschaffen sie sich Zugriff auf den Computer der Betroffenen und leiten diese bei der Geldüberweisung auf dem E-Banking-Portal an oder bedienen sich gleich selber am Konto.

Kampagne für sicheres Motorradfahren

Aus Anlass der markanten Zunahme von Motorradunfällen im Jahr 2020 startet die Präventionsabteilung mit Unterstützung des kantonalen Tiefbauamts im Frühjahr eine mehrjährig angelegte Motorradkampagne. «Kein Risiko!» und «Kein Lärm!» lauten die auf Plakaten und einer neuen Website verbreiteten Appelle, die Motorradfahrende zu mehr Vor- und Rücksicht auffordern. Neben Ratschlägen für sicheres Motorradfahren und zur richtigen Motorradausrüstung weist die Kampagne auch auf die zunehmende Lärmproblematik hin und ruft dazu auf, hohe Drehzahlen des Motors im Leerlauf, schnelles Beschleunigen sowie unnötiges Herumfahren in bewohntem Gebiet zu vermeiden.

Verdächtiger Gegenstand löst Grosseinsatz aus

Im Briefkasten der Türkischen Gemeinschaft Schweiz in Rümlang findet sich im Frühling ein verdächtiger Gegenstand. Die alarmierten Rettungskräfte rücken mit einem Grossaufgebot aus und sperren das Gebiet grossräumig ab. Spezialisten des Forensischen Instituts Zürich bergen den Gegenstand, und die gesperrten Strassen können nach rund drei Stunden wieder für den Verkehr freigegeben werden.

Motorradraser aus dem Verkehr gezogen

Einer zivilen Polizeipatrouille fällt im Sommer auf der A1 bei Winterthur ein Motorradfahrer auf, der nachts um 1.30 Uhr im Baustellenbereich bei signalisiertem Tempo 80 mit über 170 Kilometern pro Stunde unterwegs ist. Bei der Verzweigung Winterthur-Nord fährt der Motorradfahrer mit weiterhin stark übersetzter Geschwindigkeit auf die A4 Richtung Schaffhausen. Bei Andelfingen können Kantonspolizisten den Lenker anhalten. Sie nehmen dem 37-jährigen Nordmazedonier den Führerausweis auf der Stelle ab, verhaften ihn vorübergehend zur Befragung und beschlagnahmen das Motorrad.

Hochwasser führt zu Verbot auf der Limmat

Aufgrund von starken Regenfällen steigt im Juli die Hochwassergefahr rund um den Zürichsee wie auch im Abflussgebiet entlang der Limmat. Die grosse Wassermenge in der Limmat kann lebensgefährlich sein. Die Kantonspolizei Zürich erlässt daher ein Verbot für Badende, Schwimmende und für jegliches Befahren mit Schiffen, Booten und andern Wasserfahrzeugen ab der Stadtgrenze bis zur Kantonsgrenze.

Fischereikontrollen am Greifen- und Pfäffikersee

In einer koordinierten Aktion mit der Stadtpolizei Uster, Fischereiaufsehern und Rangern der Greifensee-Stiftung kontrollieren Kantonspolizisten im Sommer am Greifen- und Pfäffikersee 331 Personen und 37 Boote. Vier Angler werden wegen verbotener Haken oder Köder verzeigt, drei weitere Personen wegen Drogenkonsums.

Falscher Polizist verhaftet

Ein Telefonbetrüger, der sich als Polizist ausgibt, bringt im August mit einer erfundenen Geschichte einen 74-jährigen Mann im Bezirk Uster dazu, mehrere tausend Franken bereitzustellen. Nach der Übergabe verhaften Kantonspolizisten einen 42-jährigen Schweizer und stellen das Geld sicher.

Lokalkontrolle wegen illegalen Glücksspiels

Wegen des Verdachts auf illegales Glücksspiel kontrollieren Kantonspolizisten an einem Frühlingsabend ein Ladengeschäft in der Winterthurer Innenstadt. Dort finden sie im Hinterzimmer Glücksspiel- und Wettautomaten und mehrere anwesende Personen. Die Polizisten stellen einige tausend Franken Bargeld sicher und bringen die beiden für das Lokal verantwortlichen Männer aus Pakistan zur Anzeige.

Regionale Polizeikontrollen

In einer koordinierten nächtlichen Aktion führen Kantonspolizisten im Mai mehrstündige regionale Kontrollen durch. In den Bezirken Hinwil, Meilen und Uster kontrollieren sie Fahrzeuge und deren Insassen. Dabei nehmen sie drei zur Verhaftung ausgeschriebene Männer fest. Zwei von ihnen werden nach der Sachbearbeitung entlassen, ein 51-jähriger Kosovare der zuständigen Amtsstelle zugeführt. Ein 33-jähriger Schweizer Lenker ohne Fahrberechtigung wird an die Staatsanwaltschaft verzeigt. Vier Lenker sind alkoholisiert, drei von ihnen müssen den Führerausweis auf der Stelle abgeben. Im Bezirk Dietikon erfolgen Club-Kontrollen mit Augenmerk auf die Einhaltung der Corona-Vorschriften. In einem Lokal in Schlieren verhaften die Polizisten zwei Männer aus Sri Lanka, die sich illegal in der Schweiz aufhalten, und verzeigen den Clubbetreiber wegen Widerhandlung gegen die Covid-Verordnung. In drei weiteren Lokalen in Dietikon kommt es ebenfalls zu Anzeigen wegen Verstössen gegen die Covid-Verordnung.

Kontrolle von Kühltransportern

Im Hochsommer kontrollieren in Wädenswil Kantonspolizisten und Fachleute des kantonalen Labors zwei Dutzend Last- und Lieferwagen, die für Kühltransporte eingerichtet sind. Zwei Fahrzeuge werden wegen Nichteinhaltens der geforderten Kühltemperaturen und nicht vorschriftsgemässer Dichtungen verzeigt. Bei zwei weiteren Fahrzeugen beanstanden die Kontrolleure kleinere technische Mängel, die zeitnah behoben werden müssen.

Unbewilligte Corona-Demonstration

Ende Oktober versammeln sich mehrere hundert Gegner der Massnahmen zum Schutz vor dem Coronavirus zu einer unbewilligten Demonstration im Zürcher Hauptbahnhof und bewegen sich Richtung Bahnhofplatz. Dort treffen sie auf eine ebenfalls unbewilligte Gegenkundgebung von über hundert Velofahrenden. Kantons- und Stadtpolizisten sowie andere aufgebotene Einsatzkräfte verhindern eine direkte Konfrontation der beiden Gruppierungen. Es kommt zu grossen Verkehrsbehinderungen. Zwei Personen werden wegen Hinderung einer Amtshandlung verhaftet, 50 weitere polizeilich wegge-wiesen.

Empfang der Schweizer Fussballnationalmannschaft

Anfang Juli flog die Schweizer Fussballnationalmannschaft nach verlorenem Viertelfinalspiel an der Europameisterschaft in die Schweiz zurück. Unmittelbar nach der Landung fand ein offizieller Fananlass am Flughafen Zürich statt. Die Flughafenpolizei war für die Sicherheit der Fussballer und Fans zuständig. Ungefähr 300 Fans kamen in den Genuss einer Autogrammstunde.



Mit Kampagnen und Präventionsunterricht will die Kantonspolizei alle Verkehrsteilnehmenden schützen (oben). Auch bei friedlichen Demonstrationen sorgt die Polizei für Sicherheit (unten).

Umsetzung der Istanbul-Konvention

Die Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt der Kantonspolizei Zürich vernetzt alle wichtigen Partner, damit Opfer besser geschützt werden.

Im Jahr 2021 musste die Polizei im Kanton Zürich durchschnittlich 18 Mal pro Tag wegen häuslicher Gewalt oder Familienstreitigkeiten ausrücken. In knapp jedem fünften Fall wurden Gewaltschutzmassnahmen angeordnet – fast gleich viele wie im Vorjahr. Bereits zu Beginn der Corona-Pandemie befürchteten Fachpersonen einen Anstieg familiärer und partnerschaftlicher Gewalt. Die Forschung ist noch nicht so weit, um die Auswirkungen der Corona-Massnahmen in diesem Bereich abschliessend beurteilen zu können. Bereits zeigt sich aber, dass beschränkende Massnahmen bei vorbelasteten Familien wie ein Katalysator häuslicher Gewalt wirken können. Besonders gefährdet sind dabei Kinder und Jugendliche. Häusliche Gewalt und Gewalt gegen Frauen werden im Kanton Zürich nicht erst seit der Corona-Pandemie als ernsthafte Probleme erkannt. In den letzten Jahren wurden der Opferschutz und die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kampf gegen Gewalt laufend verstärkt. Die Polizei arbeitet dabei eng mit allen Partnerorganisationen zusammen.

Schwerpunkt des Regierungsrats

Für die aktuelle Legislaturperiode 2019–2022 hat der Regierungsrat unter anderem das Thema Gewalt gegen Frauen als Schwerpunkt gesetzt. In Zusammenarbeit mit der Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt (IST) haben die Kantonspolizei, Staatsanwaltschaft und Opferhilfe des Kantons Zürich mit der Kampagne «Stopp Gewalt gegen Frauen» frühzeitig auf die Entwicklungen reagiert. Die Kampagne hat zum Ziel, mit Informationen und Sensibilisierung das Bewusstsein in der Gesellschaft zu fördern, dass Gewalt nicht toleriert und strafrechtlich verfolgt wird. «Personen, die selbst von Gewalt betroffen sind, aber auch Dritte, die von häuslicher Gewalt erfahren, sollen ermutigt werden, sich rasch an Beratungsstellen oder an die Polizei zu wenden», fügt Rahel Ott von der IST hinzu. Als Co-Fachverantwortliche leitet sie zusammen mit drei weiteren Frauen die Interventionsstelle, die seit dem Jahr 2014 bei der Präventionsabteilung der Kantonspolizei Zürich angegliedert ist.

Die anhaltend hohen Fallzahlen erfordern trotz engem Netz an Hilfsangeboten eine weitere Verstärkung und Überprüfung der bestehenden Massnahmen. Dies anerkennt der Kanton Zürich unter anderem durch rasches Handeln bei der Umsetzung der sogenannten Istanbul-Konvention. Die Schweiz hat sich mit deren Ratifizierung im Dezember 2017 verpflichtet, jegliche Form von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt zu bekämpfen und zu verfolgen. Die Istanbul-Konvention wird nach ihrem Inkrafttreten am 1. April 2018 nun gemeinsam von Bund, Kantonen und nichtstaatlichen Organi-

sationen umgesetzt. An einer Medienkonferenz im Frühling wurden vom Sicherheitsdirektor und von der Justizdirektorin bereits konkrete Schritte zur Umsetzung der Istanbul-Konvention für den Kanton Zürich präsentiert. Grundlage dazu bildete eine umfassende Situationsanalyse. Diese wurde in einer fach- und direktionsübergreifenden Arbeitsgruppe unter Leitung der IST erstellt. Der Regierungsrat bestimmte daraus sechzehn prioritär umzusetzende Massnahmen mit gemeinsamer Stossrichtung: Gewalttaten verhindern, Gewalttaten ahnden, Opfer schützen und Opfern helfen.

Zugang zur Opferhilfe erleichtern

Koordiniert wird die kantonale Verbundaufgabe, an der neben der Justizdirektion und der Sicherheitsdirektion auch die Bildungs- und die Gesundheitsdirektion beteiligt sind, durch die IST. Eine zentrale Massnahme sieht dabei vor, den Zugang zur Opferhilfe und zu den Unterstützungsangeboten für alle Betroffenen, ungeachtet ihrer Herkunft oder gesellschaftlichen Stellung, gleichermassen zu gewährleisten. Dazu wird unter anderem die erwähnte Kampagne «Stopp Gewalt gegen Frauen» auf weitere Opfergruppen ausgebaut. Rahel Ott sagt dazu: «Im Jahr 2021 haben wir die Kampagne auf das Thema Gewalt gegen Frauen im öffentlichen Raum ausgeweitet. Zusammen mit unseren Partnerorganisationen wollen wir auf Belästigungen jeglicher Art aufmerksam machen. Wird eine Frau im Tram durch obszöne Worte belästigt oder im Club angefasst, muss sie sich das nicht gefallen lassen. Dieses Bewusstsein will die Erweiterung der Kampagne fördern, sowohl bei Opfern und weiteren Beteiligten wie auch in der Gesellschaft allgemein.» Mit der Erweiterung konnte eine hohe Klickrate erreicht werden. Die gute Resonanz zeigt, dass solche Beiträge ein gutes Mittel sind, um auf diese Themen regelmässig aufmerksam zu machen.

In der Schule sollen Unterrichtsmaterialien für alle Schulstufen zu den Themen häusliche Gewalt, Geschlechterstereotypen und Geschlechterrollen entwickelt werden. Schulsozialarbeitenden wird künftig in ihrer Ausbildung das notwendige Wissen zu diesen Themen vermittelt. Sie werden darin geschult, wie bei entsprechenden Anzeichen vorzugehen ist. Innerhalb der Schulen werden sie die Rolle einer Fachstelle wahrnehmen und Lehrpersonen sowie weitere Mitarbeitende im schulischen Umfeld für die Thematik sensibilisieren.

Auch die Aus- und Weiterbildung aller weiteren Fachpersonen, die mit häuslicher Gewalt oder Gewalt gegen Frauen zu tun haben, sieht der Massnahmenkatalog vor. Dies betrifft Berufsgruppen wie Gesundheitsfachpersonen, Mitarbeitende der Kesb, der Strafverfolgung oder auch der Gerichte. «Es

«Wird eine Frau im Tram durch obszöne Worte belästigt, muss sie sich das nicht gefallen lassen. Dieses Bewusstsein will die Erweiterung der Kampagne fördern.»

Rahel Ott

arbeitet seit 2016 bei der Kantonspolizei Zürich. Sie ist Co-Fachverantwortliche der Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt (IST).

sollte beispielsweise darüber aufgeklärt werden, dass Opfer bei sexuellen Übergriffen häufig erstarren und sich dann weder wehren, noch um Hilfe rufen können – das sogenannte Freezing ist eine normale biologische Reaktion des Körpers.

Aufklärung bis in die Strafverfolgung

Solche Gewalterfahrungen können beim Opfer schwerwiegende posttraumatische Belastungsstörungen auslösen. Nur mit genügend Fachwissen kann diesen Opfern im Strafverfahren angemessen begegnet werden», erklärt Ott. Weiter soll untersucht werden, ob das Angebot an Schutzplätzen für Kinder, Jugendliche und Männer genügt. Das aktuelle Angebot an Schutzplätzen für Frauen will der Regierungsrat langfristig sichern. Die Arbeit mit gewaltausübenden Personen bildet ebenfalls einen wichtigen Eckpfeiler der Istanbul-Konvention: Im Kanton Zürich soll das bestehende Lernprogramm «Partnerschaft ohne Gewalt» zusätzlich in den gebräuchlichsten Fremdsprachen angeboten werden.

Massnahmen sind auch im Bereich der gewaltbetroffenen Kinder umzusetzen. In Fällen von häuslicher Gewalt sind Zuweisungen in gewaltpräventive Angebote durch die Kindes- schutzbehörde oder die Gerichte, welche für die Kinderbe-

lange zuständig sind, zu fördern. «Ein grosses Anliegen ist uns ausserdem, möglichst alle Eltern zu erreichen, damit sie wissen, dass sie bei Problemen in der Erziehung oder Partnerschaft nicht allein sind und sich jederzeit Hilfe holen können», sagt Ott.

Um den Kampf gegen die häusliche Gewalt noch effektiver führen zu können, sieht der Massnahmenplan ausserdem eine intensivere und systematischere Erhebung von statistischen Daten zum Geltungsbereich der Istanbul-Konvention vor. Mit all diesen Massnahmen bekräftigt der Kanton Zürich seine Nulltoleranz gegenüber jeder Form von Gewalt an Frauen und häuslicher Gewalt.



18

Mal pro Tag muss die Polizei im Kanton Zürich durchschnittlich wegen häuslicher Gewalt oder Familienstreitigkeiten ausrücken.

Leistung und Wirkung 2021

Intervention



Gemeinsam mit Partnern, auch solchen auf vier Beinen, können schwierige Situationen gemeistert werden.

Notrufe und Interventionen	Ø 2016–2020	2020	2021
Eingegangene Notrufe	187 731	220 682	218 603
daraus resultierende Interventionen	113 864	119 954	122 016

Die Differenz von nur knapp 2000 weniger Notrufen zum Vorjahr zeigt, dass die Pandemie mit den Schutzmassnahmen und den damit einhergehenden Herausforderungen für die Gesellschaft eine ähnlich hohe Nachfrage nach Polizeidienstleistungen erzeugt.

Leistungen Einsatzgruppe Diamant	Ø 2016–2020	2020	2021
Einsätze EGD	321	273	292
davon bei erhöhtem Gefährdungspotenzial	125	128	98

Die Interventionen bei erhöhtem Gefährdungspotenzial beinhalten auch Begleitungen von Gefangenen-transporten. So werden 50 Interventionseinsätze und 48 Transportbegleitungen gezählt. Ausserdem werden 55 Personenschutzseinsätze geleistet. Weitere 39 Einsätze fallen zum Beispiel auf die Begleitung von Wertsachentransporten oder auf Spontaneinsätze im Ordnungsdienst.

Diensthundeinsätze	Ø 2016–2020	2020	2021
Tatorteinsätze/Bewachungseinsätze	442	418	419
Fahndungseinsätze/Verhaftungen/Transporte	282	301	236
Sucheinsätze	530	499	442

Die Diensthunde können 15 Erfolge bei Fahndungs- und Suchaktionen und 25 Erfolge bei gefährlichen Verhaftungen erzielen. In 108 Fällen finden die Hunde Betäubungsmittel oder Notengelb.

Ordnungsdienst (Aufwand in Std.)	Ø 2016–2020	2020	2021
WEF	18 386	20 034	0
Sportveranstaltungen	1983	0	932
1. Mai	2781	302	1437
Diverses	10 269	9737	19 530
Total	33 419	30 073	21 898

Ganze Zahlen können zu Rundungsdifferenzen führen.

Die unter Diverses fallenden Stunden nehmen gegenüber dem Vorjahr aufgrund mehrerer Demonstrationen und insbesondere der interkantonalen Polizeiaufgebote anlässlich des Treffens der Präsidenten Putin und Biden sowie der WTO-Konferenz in Genf um rund 10 000 Stunden zu. Die Lageeinschätzung im Vorfeld des 1. Mai erfordert ein höheres Aufgebot als im Vorjahr. Das WEF wird aufgrund der Pandemie abgesagt und generiert keine Stunden. Daher ist beim Total der Ordnungsdienst-Stunden gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um rund 27 Prozent zu verzeichnen.

Inhaftierte in den Polizeigefängnissen	Ø 2016–2020	2020	2021
Inhaftierte Männer	9334	8311	8729
Inhaftierte Frauen	1441	1173	1276
Total Inhaftierte	10 775	9484	10 005
Anzahl der Herkunftsländer	150	141	150
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Tage)	2,9	2,7	2,6

Im Vergleich zum Vorjahr gibt es eine Zunahme um 521 Inhaftierte. Die Anzahl der Herkunftsländer entspricht dem Mittelwert der letzten fünf Jahre, ebenso ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer gegenüber den Vorjahren unverändert.

Arrestantentransporte	Ø 2016–2020	2020	2021
Arrestantentransporte	36 253	34 009	36 471
Gefahrene Kilometer	745 549	809 024	750 357

Aufgrund der leicht angestiegenen Anzahl Inhaftierter erhöht sich auch die Zahl der Arrestantentransporte.

Schlepper. Entreissdieb. Drogenkurier. Fahrzeugbrand. Falschfahrer. Tötungsdelikt. Evakuierung. Gifttiere. Geldautomaten.

Jugendliche Touristin entzieht sich der Isolation

Eine 17-jährige niederländische Touristin entzieht sich nach einem positiven Corona-Test im Wallis der Isolation und will am Flughafen Zürich nach Amsterdam ausreisen. Nach einem Hinweis der Walliser Behörden nehmen Kantonspolizisten die junge Frau am Gate fest. Sie gibt in der Befragung zu, das mitgeführte negative Corona-Testergebnis gefälscht zu haben. Sie wird wegen Urkundenfälschung und Verstosses gegen das Epidemiengesetz angezeigt und mit einem Ambulanzfahrzeug zurück ins Wallis transportiert.

Pflegezentrum wegen Raucherentwicklung teilevakuert

In einem Pflegezentrum in Bauma entdecken Mitarbeitende im Januar eine Raucherentwicklung bei einem Elektroverteiler im zweiten Obergeschoss. Sie alarmieren umgehend die Rettungskräfte und evakuieren die in dieser Etage anwesenden Personen. Neben den Feuerwehren Bauma und Turbenthal-Wila-Wildberg stehen auch zwei Rettungsfahrzeuge, ein Notarzt sowie Kantonspolizisten im Einsatz. Nach rund zwei Stunden können die Bewohnerinnen und Bewohner wieder in ihre Zimmer zurückkehren.

Starke Schneefälle führen zu Verkehrsbehinderungen

Starke Schneefälle an zwei Tagen im Januar verursachen im Kanton Zürich rund 450 Verkehrsbehinderungen durch umgestürzte Bäume, abgebrochene Äste, stecken gebliebene Fahrzeuge und Pannen technischer Einrichtungen. Es kommt zu über 200 Verkehrsunfällen, vorwiegend mit Sachschaden, in zwölf Fällen auch mit Verletzten. So in Urdorf, wo ein 75-jähriger Fussgänger mit einem Auto kollidiert und schwer verletzt wird. Insgesamt rücken Patrouillen von Kantons- und Kommunalpolizeien an den beiden Tagen rund 650 Mal aus. Um die Strasse durch den Hardwald wieder befahrbar zu machen, bläst der Polizeihelikopter beim Überflug den Schnee von den Ästen.

Frau vor einfahrenden Zug gestossen

Anfang Mai wartet eine 40-jährige Frau kurz nach 16.30 Uhr im Hauptbahnhof Zürich auf Perron 4 auf den Zug. Als dieser einfährt, stösst sie ein 27-jähriger Eritreer auf die Gleise. Eine sofortige Notbremsung des Lokomotivführers verhindert ein Überfahren, und Reisende können die Frau mit nur leichten Verletzungen aus dem Gleisbett heben. Umgehend vor Ort erscheinende Kantonspolizisten verhaften den Täter. Gemäss ersten Ermittlungen kennt er die Frau nicht, und das Tatmotiv bleibt vorerst ungeklärt.

Geldautomaten gesprengt

An einem frühen Morgen kurz vor 3 Uhr sprengen Unbekannte im Juni zwei Geldautomaten in einem Industriequartier in Winterthur. Trotz sofort eingeleiteter Fahndung können die Täter flüchten. An Gebäuden und Automaten entsteht ein Sachschaden von über hunderttausend Franken.

Lebloser Mann und schwerverletzte Frau aufgefunden

Mitte Juni geht bei der Einsatzzentrale die Meldung über ein verletztes Paar in einer Wohnung in Dübendorf ein. Die ausrückenden Polizisten der Stadtpolizei Dübendorf finden in der Wohnung eine schwer verletzte 58-jährige Frau und auf der Terrasse einen leblosen 59-jährigen Mann. Beide Opfer weisen Schussverletzungen auf. Der Mann stirbt noch am Tatort; die Frau wird mit der Ambulanz ins Spital gefahren. Die Kantonspolizei übernimmt die Ermittlungen.

Reptilien- und Gifttiereinsätze

Immer wieder melden sich besorgte Anrufer bei der Einsatzzentrale, die mit Reptilien oder Gifttieren in Kontakt gekommen sind. Im Jahr 2021 bearbeiteten die Reptilien- und Gifttierspezialisten unter der Leitung des Fachdiensts Tier-/Umweltschutz 89 solche Meldungen. In 35 Fällen sind die Spezialisten ausgerückt und haben Tiere sichergestellt, umgesiedelt oder Aufklärungsarbeit geleistet.

Entreissdieb und Komplize verhaftet

In Regensdorf spricht an einem Freitagmittag im Januar ein Mann eine betagte Frau vor ihrer Haustür an, ergreift unvermittelt ihre umgehängte Handtasche und rennt davon. Passanten beobachten, wie der Mann in ein wartendes Auto steigt und davonfährt. Nach der sofort eingeleiteten Fahndung verhaften Kantonspolizisten im Bezirk Bülach drei tatverdächtige junge Männer. Ein 20-jähriger Türke und ein gleichaltriger Brasilianer geben bei der Befragung den Diebstahl in Regensdorf sowie versuchte Geld- und Warenbezüge mit entwendeten Kreditkarten zu. Dem dritten Festgenommenen kann keine Beteiligung nachgewiesen werden, und er wird wieder entlassen.

Schlepper verhaftet

Im April meldet ein Fahrzeuglenker der Einsatzzentrale der Kantonspolizei Zürich, auf der A1 bei Dietikon seien während eines Verkehrsstaus zwei Personen vom Dach eines Sattelschlepper-Anhängers geklettert und hätten die Autobahn zu Fuss verlassen. Eine Patrouille kann darauf zwei 16- und 19-jährige afghanische Männer auf der Bernstrasse anhalten. Eine zweite Patrouille stoppt den vom Melder beschriebenen Lastwagen. Die weiteren Ermittlungen erhärten den Verdacht, dass der 58-jährige nordmazedonische Lastwagenfahrer die beiden Afghanen illegal von Serbien in die Schweiz transportierte.

Drogenkurier verhaftet

Kantonspolizisten kontrollieren im Juni am Flughafen Zürich einen 45-jährigen Bulgaren, herkommend von Punta Cana. Dabei kommt der Verdacht auf, es handle sich um einen Drogenkurier. Die weiteren Untersuchungen zeigen, dass der Mann im Körper rund 800 Gramm Kokain mitführt.

Fahrzeugbrand im Gubristtunnel

An einem Donnerstagvormittag im Juli fängt ein Personenwagen im Gubristtunnel Feuer. Der Lenker hält in einer Nische an und verlässt das Auto. Die von der Kantonspolizei Zürich alarmierte Feuerwehr rückt umgehend aus und löscht den Brand. Die dem Unfallwagen nachfolgenden Fahrzeuge sind im Tunnel blockiert. Die 23 betroffenen Insassen müssen sich im Rettungsstollen in Sicherheit bringen und werden kurze Zeit später mit einer Grossraumambulanz von Schutz und Rettung Zürich aus dem Tunnel gefahren. Der Fahrzeugbrand erfordert eine rund zweieinhalb Stunden dauernde Tunnelensperrung in beiden Richtungen und führt zu erheblichen Verkehrsbehinderungen auf den umliegenden Strassen.

Falschfahrer auf der A3

An einem frühen Morgen im Oktober, kurz nach 2 Uhr, fällt einer Patrouille der Kantonspolizei in Uitikon-Waldegg ein stark beschädigtes Auto mit litauischen Kontrollschildern auf, das mit fehlendem linken Vorderreifen auf der Felge in Richtung Autobahnanschluss Uitikon fährt. Trotz Blaulicht und «Stopp Polizei»-Leuchte der Polizeipatrouille setzt der Lenker die Fahrt unvermindert fort und biegt in falscher Fahrtrichtung in den Autobahnzubringer beim Ristet-Tunnel ein. Die Patrouille kann den Falschfahrer mit einer Kollision durch Ausbremsen stoppen, bevor er auf die Fahrbahn der A3 gelangt. Der Lenker, ein 30-jähriger Algerier, wird verhaftet. Ermittlungen ergeben, dass er in Zürich einen Unfall mit einem parkierten Auto verursacht und Fahrerflucht beging.



Für ausgebüxte Schlangen werden die Reptilien- und Gifttierspezialisten gerufen (oben).
Trotz Fahndung können die Täter im Juni nach der Sprengung zweier Geldautomaten flüchten (unten).

Notfallübung am Flughafen Zürich

Die Kantonspolizei Zürich meistert zusammen mit ihren Partnerorganisationen eine realistische Übung während laufendem Flughafenbetrieb.

Die Europäische Agentur für Flugsicherheit und die Internationale Zivilluftfahrtorganisation schreiben vor, dass auf internationalen Flughäfen alle zwei Jahre die gesamte Notfallorganisation beübt werden muss. Im Herbst ist auf dem Flughafen Zürich das Szenario eines Drohnenangriffs durchgespielt worden. Kurz nach Eingang der supponierten Meldung, dass eine Swiss-Maschine mit 100 Passagieren an Bord auf dem Flughafen Zürich notgelandet sei, trafen die ersten Einsatzkräfte der Blaulichtorganisationen vor Ort auf das brennende Flugzeug und 15 zum Teil schwer verletzte Passagiere.

Die Chaosphase wird rasch bewältigt

Hand in Hand löschten die Einsatzkräfte das Feuer, evakuierten Passagiere und Crew, versorgten die Verletzten und verhinderten weiteren Schaden. Gleichzeitig wurden Informationen beschafft, überprüft und zu einem Lagebild zusammengeführt. Der Flughafen Zürich wurde aus Sicherheitsgründen sofort geschlossen, natürlich auch das nur supponiert.

In der Nähe des notgelandeten Flugzeugs wurde die Frontorganisation aufgebaut. Der Einsatzleiter Front liess den Gesamteinsatzleiter der Flughafenpolizei mit seinem Stab aufbieten. Der Leiter nahm seine Equipe zusammen, fragte nach Erkenntnissen und erteilte Aufträge zur Vorbereitung des ersten Lagerreports.

Das Szenario konfrontierte gewollt alle Partner der Notfallorganisation des Flughafens Zürich mit grossen Herausforderungen, die gut gemeistert wurden.

Übungsszenario könnte echt sein

Die Kantonspolizei Zürich, die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich, Teile der kantonalen Zivilschutzkompanie, Schutz und Rettung Zürich, die Swiss, mehrere externe Rettungsdienste, die Care-Organisation sowie die Flughafenbetreiberin Flughafen Zürich AG wurden während rund vier Stunden beübt.

Um den 400 Teilnehmenden möglichst realistische Verhältnisse zu schaffen, wurden rund 160 Figuranten aufgebeten sowie ein Flugzeug aus der Flotte der Swiss zur Verfügung gestellt. Beobachtet und bewertet wurde die Übung durch eine Aufsichtsperson des Bundesamts für Zivilluftfahrt. Besonders bemerkenswert war, dass die Übung bei ständigem Vollbetrieb des Flughafens durchgeführt wurde.

 400

Teilnehmende übten für den Notfall am Flughafen Zürich im Herbst. Auch ein Flugzeug wurde für die Übung zur Verfügung gestellt.



Die Bilanz nach dem supponierten Drohnenangriff in der Luft ist verheerend: ein brennendes Flugzeug mit 100 Passagieren, die gerettet werden müssen, und 15 zum Teil schwerverletzten Personen. Die Übung ist für alle Blaulichtorganisationen lehrreich.

«In einer solchen Situation können neue Erkenntnisse die Lage schnell verändern. Informationsaustausch und Lagebeurteilungen sind dabei zentral.»

Ralph Kyburz

arbeitet als Zivilangestellter seit 2017 bei der Kantonspolizei Zürich. Er ist Gruppenchef der Digitalen Spuren 1 und Dienstchefstellvertreter der Digitalen Forensik.

Das Üben der Ereignisbewältigung ist nicht nur für Einsatzleiter und involvierte Partner wichtig. Bei der Kantonspolizei erstellt die Führungsassistenz jeweils ein Lagebild, um einen aktuellen Überblick vor Ort zu verschaffen. Ralph Kyburz arbeitet als Zivilangestellter in der Digitalen Forensik. Im Nebenamt ist er Führungsassistent und erzählt von der Übung am Flughafen Zürich.

«Meine Funktion an der Übung im Oktober war, zusammen mit dem Einsatzleiter Front als Führungsassistent an den Einsatzort auszurücken. Bei grossen Ereignissen wie in der Übung am Flughafen wird jeweils die mobile Einsatzzentrale an den Einsatzort gefahren. Das ist ein Fahrzeug, das vor Ort als zusätzliche Führungseinrichtung eingesetzt wird. Es bietet die notwendige Infrastruktur, inklusive der Kommunikationsmittel für die Einsatzführung.

Die Rollen sind immer klar verteilt: Der Fahrer ist für die mobile Einsatzzentrale, deren Platzierung vor Ort und das Erstellen der Einsatzbereitschaft zuständig. In der

Regel stehen zwei Angehörige der Führungsassistenz für Aufträge des Einsatzleiters vor Ort zur Verfügung. Wir Führungsassistenten haben die primäre Aufgabe, Informationen zu beschaffen und diese in geeigneter Form darzustellen. So entsteht ein Lagebild als wichtige Entscheidungsgrundlage. Bei den Lagerreports können alle Partner sehen, wie der aktuelle Stand der Ereignisbewältigung ist, und Pendenzen können erkannt und abgearbeitet werden. Das Erfüllen der Grundaufträge lernen wir Führungsassistenten in der einwöchigen Grundausbildung und an jährlichen Weiterbildungstagen. Trotzdem ist jeder Einsatz einzigartig. Das macht die Arbeit spannend. Eine weitere Aufgabe ist es, Skizzen zu erstellen. Durch Skizzen kann die Situation für alle besser geplant, koordiniert und aufgezeigt werden. So zeichnen wir unter anderem Zufahrtswege, Warteräume, Rettungsachsen, Führungseinrichtungen, Schadenplätze, Gefahrenzonen oder auch Sanitätshilfestellen ein.

Im Rückwärtigen behält die Gesamteinsatzleitung die Gesamtübersicht und ist Haupt-

koordinator. Dies hat zur Folge, dass sie ebenfalls mit allen Informationen bedient werden muss, die im Frontbereich zusammengetragen werden. Kommuniziert wird mittels Telefon und über Funk. Das Lageführungs- und Informationssystem ermöglicht ein einheitliches Lagebild mit gemeinsamer Journalführung in Echtzeit. Das Erstellen von Listen ist eine weitere Aufgabe für uns Führungsassistenten. Sehr wichtig ist das Führen der Pendenzenliste. Ausserdem müssen die Mittel vor Ort dargestellt werden. Wie viele Kräfte sind im Einsatz? Wer hat welche Aufgaben und Zuständigkeiten? Welche Partnerorganisationen sind vor Ort?

In einer solchen Situation können neue Erkenntnisse die Lage schnell verändern. Informationsaustausch und Lagebeurteilungen sind dabei zentral. Dass alle den gleichen Informationsstand haben, ist die grösste Herausforderung. Übungen sind meiner Meinung nach sehr wertvoll, besonders so realistische wie die diesjährige am Flughafen Zürich.»



Leistung und Wirkung 2021

Repression



Zur Strafverfolgung gehört bei der Polizei neben Verhaftungen und Sicherstellungen auch das Sichern von Spuren aller Art.

Sichergestellte Betäubungsmittel	Ø 2016–2020	2020	2021
Amphetamine (kg)	11,3	8,3	5,3
Kokain (kg)	67,4	56,7	108,1
Heroin (kg)	21,9	13,1	43,6
Hanfpflanzen (kg)	71,7	79,4	60,7
Marihuana (kg)	510,4	636,0	693,6
Haschisch/-öl (kg)	109,1	154,6	2012,3
Ecstasy (Tabletten)	6134,8	3074	2271
GHB/GBL (l)	7,7	6,4	2,0
LSD (Dosen)	865	1157	1377
Khat (kg)	1725,6	1342,7	512,6
Methamphetamin (Tabletten)	145,1	49	86

Ein verlässlicher Rückschluss von der Menge an Sicherstellungen auf die tatsächlich eingeführten oder gehandelten Mengen an Betäubungsmitteln ist nicht möglich.

Verhaftungen nach Gesetzesgrundlagen	Ø 2016–2020	2020	2021
Strafgesetzbuch (StGB)	2498	2450	2230
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	2369	1491	1606
Strafprozessordnung (StPO)	1488	1329	1268
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	821	660	718
Polizeigesetz (PolG)	861	511	418
Strassenverkehrsgesetz (SVG)	91	73	125
Andere	987	878	1056
Total	9116	7392	7421

Die Anzahl verhafteter Personen bleibt stabil. Der Rückgang gegenüber den Jahren vor Beginn der Pandemie ist unter anderem durch einen Rückgang der Verstösse gegen das Ausländer- und Integrationsgesetz bedingt. Verhaftungsgründe auf Grundlage der Strafprozessordnung sind unter anderem Vorführbefehle, Ripol-Ausschreibungen, Bussenverhaftungen und Zuführungen.

Sprayereien. Autoposer. Hanfanlagen. Jugenddelikte. Silvesterparty. Gewaltdelikt. Liebesbetrügerin. Serbisches Gemälde.



Mit Geschwindigkeitsmessungen geht die Polizei unter anderem gegen Raser vor (oben).
Oft führen umfangreiche Ermittlungen zu Verhaftungen der mutmasslichen Täter (unten).

Unbewilligte Silvesterparty

Nach einer unbewilligten Silvesterparty in einem leerstehenden Industriegebäude in Volketswil mit über hundert Besuchern verhaften Kantonspolizisten fünf Personen. Ihnen wird vorgeworfen, die Party organisiert zu haben, rechtswidrig in das Industriegebäude eingedrungen zu sein und dabei einen Sachschaden von rund 10 000 Franken verursacht zu haben. Dazu kommen der Verstoss gegen die Covid-19-Verordnung und der Verdacht des illegalen Alkoholausschanks, unter anderem auch an Minderjährige. Zudem werden zahlreiche Party-Teilnehmende wegen Widerhandlung gegen die Massnahmen zum Schutz vor dem Coronavirus verzeigt.

Verantwortliche für Sprayereien ermittelt

Im Februar besprayen Unbekannte in Rafz mehrere Mauern, Gehwege, Treppen, Container und Tafeln. 16 Geschädigte melden der Kantonspolizei einen Sachschaden von insgesamt über 10 000 Franken. Kantonspolizisten ermitteln drei tatverdächtige 13-jährige Schweizer Jugendliche, welche die Sprayereien gestehen.

Schlag gegen Raser

Nach umfangreichen Ermittlungen verhaften Kantonspolizisten im April elf Männer und eine Frau im Alter von 24 bis 40 Jahren und beschlagnahmen zwölf Fahrzeuge. Den Beschuldigten aus der Schweiz, Italien, Nordmazedonien, Serbien sowie Bosnien und Herzegowina werden Raserfahrten mit bis zu 287 Kilometern pro Stunde auf Autobahnen und knapp 200 Kilometern pro Stunde innerorts sowie illegale Rennen vorgeworfen.

Aktion gegen Autoposer und Tuner

In einer gezielten Aktion gegen Autoposer und Tuner kontrollieren Kantonspolizisten an 16 Tagen im Frühling auf den Verkehrsstützpunkten Urdorf und Neubüel rund 150 Fahrzeuge. 83 Autos werden aufgrund technischer Abänderungen an den Abgasanlagen ausser Verkehr gesetzt, sieben davon einstweilen sichergestellt.

Wohnungseinbrecher überführt

Anfang April verschafft sich ein Mann nachts um 1.30 Uhr Zugang in ein Mehrfamilienhaus in Niederhasli, schleicht unbemerkt in eine unverschlossene Wohnung und entwendet Wertgegenstände im Gesamtbetrag von einigen hundert Franken. Polizeiliche Ermittlungen führen zur Verhaftung eines 20-jährigen im Bezirk Dietikon wohnhaften Deutschen. Er ist bei der Befragung teilweise geständig.

Jugendliche begehen Dutzende Delikte

Nach intensiven Ermittlungen klären Kantonspolizeikräfte rund dreissig von Jugendlichen begangene Delikte im Bezirk Andelfingen. Den beiden zur Tatzeit 16- und 17-jährigen Hauptbeschuldigten weisen sie mehr als zwanzig von Oktober 2020 bis Ende März 2021 begangene Sachbeschädigungen nach, in einigen Fällen mit Beteiligung von fünf weiteren Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren. Dazu kommen eine einfache Körperverletzung, mehrere Strassenverkehrsdelikte und Widerhandlungen gegen das Waffengesetz sowie das Betäubungsmittelgesetz. Sämtliche Jugendliche müssen sich vor der Jugendanwaltschaft Winterthur verantworten.

Liebesbetrügerin verhaftet

An einem Nachmittag im Juni fallen Kantonspolizisten im Hauptbahnhof Zürich ein älterer Mann und eine jüngere Frau auf. Sie vermuten einen Trickdiebstahl und kontrollieren die beiden Personen. Dabei stellt sich heraus, dass es sich bei der 33-jährigen Rumänin um eine mutmassliche Liebesbetrügerin handelt. Die Polizisten finden bei ihr über 30 000 Franken und verhaften sie. Es besteht der Verdacht, dass sie den 78-jährigen Mann mit unterschiedlichen Geschichten um rund 160 000 Franken betrogen hat.

Indoor-Hanfanlagen ausgehoben

In einer Gewerbeliegenschaft in Dübendorf entdecken Fahnder der Kantonspolizei im Juni eine Indoor-Hanfanlage mit 400 Pflanzen. Ermittlungen führen zu einer weiteren Anlage in Lichtensteig SG mit 300 Pflanzen. Bei Hausdurchsuchungen am Wohnort der beiden Betreiber stellen Zürcher und St. Galler Kantonspolizisten zudem über 30 Gramm Kokain sicher. Der 41-jährige Serbe und der 52-jährige Schweizer werden verhaftet und die Anlagen und Pflanzen fachgerecht entsorgt.

Tatverdächtiger nach Gewaltdelikt verhaftet

Bei der Sportanlage Heerenschürli in Zürich Schwamendingen kommt es an einem Freitagabend im Juli zu einem Streit zwischen jungen Männern. Dabei sticht einer von ihnen unvermittelt auf einen 19-jährigen ein und flüchtet. Das Opfer muss mit lebensbedrohlichen Verletzungen ins Spital gebracht werden. Fahnder der Kantonspolizei können den mutmasslichen Täter, einen 21-jährigen Italiener, nachdem er in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei identifiziert wurde, in der Stadt Zürich lokalisieren und verhaften.

Gestohlenes serbisches Gemälde sichergestellt

Bei Hausdurchsuchungen auf Anordnung der Zürcher Staatsanwalt stellen Kantonspolizisten im August in der Stadt Zürich ein vor knapp dreissig Jahren gestohlenen serbisches Gemälde sicher. Das 1993 aus dem Schloss Éclarevo entwendete Gemälde von Vlaho Bukovac gilt in Serbien als bedeutendes nationales Kulturgut. Im Zusammenhang mit der Sicherstellung des Gemäldes verhaften die Polizisten einen 44-jährigen Serben und einen 76-jährigen schweizerisch-serbischen Doppelbürger wegen des Verdachts auf Vermögensdelikte noch am gleichen Tag.

Betrügerinnen verhaftet

Im August kontrollieren Kantonspolizisten im Hauptbahnhof Zürich eine Seniorin in Begleitung von zwei jüngeren Frauen, deren Verhalten ihnen verdächtig vorkommt. Die Rentnerin gibt an, sie habe die Frauen vor einigen Wochen in einem Zürcher Restaurant kennengelernt. Ermittlungen ergeben, dass die beiden Frauen der 72-jährigen Frau von finanziellen Schwierigkeiten aufgrund einer kranken Familienangehörigen erzählten, bei mehreren Treffen ein freundschaftliches Verhältnis zur Rentnerin aufbauten und sie schliesslich dazu brachten, ihnen mehrere zehntausend Franken zu übergeben. Die beiden 40- und 45-jährigen deutschen Frauen, die sich als Touristinnen in der Schweiz aufhalten, werden wegen mutmasslichen gewerbsmässigen Betrugs in Untersuchungshaft genommen.

Wie Senioren besser geschützt werden

Die Kantonspolizei Zürich setzt mit der Fachstelle Seniorenschutz ein Zeichen und will mit verschiedenen Ansätzen auch das Dunkelfeld erhellen.

Die Verwundbarkeit älterer Menschen wird vermehrt von Kriminellen ausgenutzt. Oft suchen sie sich Seniorinnen und Senioren als Geschädigte aus. Mit zunehmendem Alter können die Bewältigung gewisser alltäglicher Handlungen oder Begegnungen zu einer immer grösseren Herausforderung werden. Die Kantonspolizei will Seniorinnen und Senioren vor Gewalt- und Vermögensstraftaten schützen. Dazu verfolgt sie mit Prävention, konsequenter Strafverfolgung, Vernetzung und einer Fachstelle verschiedene Ansätze, mit denen sie einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Alter leistet.

Im präventiven Bereich machte die Kantonspolizei bereits in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit spezifischen Präventionskampagnen zum Schutz von Senioren. Dabei handelt es sich unter anderem um Verkehrssicherheits-Kampagnen wie «E-Bike im Griff» oder kriminalpolizeiliche Präventionsmassnahmen zum Thema Telefonbetrug.

30-jährige Pflegerin als Diebin

Die Regionalpolizei baute im Jahr 2019 ein Netzwerk mit rund 220 Alters- und Pflegeinstitutionen im ganzen Kanton auf. Dank dieser Vernetzung und dem regelmässigen Austausch gingen mehr Hinweise und Verdachtsmeldungen auf deliktische Handlungen bei der Kantonspolizei ein. Aufgrund einer solchen Meldung wurde zum Beispiel ein Jahr darauf eine Frau ermittelt, die mutmasslich mehrere Bewohner eines Alters- und Pflegeheims bestohlen hatte. Die als Pflegerin angestellte 30-Jährige gab in der polizeilichen Befragung an, mehrfach zu Nachtzeiten aus den Zimmern der Bewohner Bargeld und Schmuck gestohlen zu haben.

Die Kantonspolizei baute im Rahmen der Bearbeitung des Regierungsschwerpunkts «seniorenzentrierte Kriminalität» der aktuellen Legislaturperiode unter der Leitung von Franziska Schubiger, Chefin Ermittlungsabteilung Allgemeine Kriminalität, die Fachstelle Seniorenschutz auf. Anfang Juli 2021 hat sie ihren Regelbetrieb aufgenommen. Die Abteilungsleiterin arbeitete mehrere Jahre im Dienst Sexualdelikte/Kinderschutz der Kantonspolizei. «Meine Aufgabe besteht darin, die vielfältigen Aktivitäten rund um den Seniorenschutz zu koordinieren. Mit meiner langjährigen Erfahrung und den vielen Parallelen zum Bereich des Kinderschutzes leiste ich zudem meinen Beitrag auf fachlicher Ebene», sagt Schubiger. Die Fachstelle wird mittlerweile von einer Fachperson für Gerontologie unterstützt.

Mit der Fachstelle soll die Frontpolizei entlastet werden, indem die Fachstellenmitarbeitenden mit den interdisziplinären Netzwerkpartnern massgeschneiderte und vernetzte Lösungen suchen und umsetzen. Zudem unterstützt die Arbeit

der Fachstelle die Ermittelnden der Kriminalpolizei in der Aufklärung im «Hellfeld». Die Erhellung des «Dunkelfelds» bei Gewalt im Alter möchte die Fachstelle zudem verstärkt angehen. «Die Fachstelle Seniorenschutz möchte zusammen mit ihren internen und interdisziplinären Partnern an dieses «Dunkelfeld» herankommen. Wir möchten Anzeige- und Aufklärungshindernisse beseitigen», konkretisiert Schubiger. Es gibt verschiedene Gründe, warum Straftaten an älteren Menschen nicht angezeigt werden. Zum einen kann es sein, dass die Senioren und Seniorinnen gar nicht merken, dass sie Opfer oder Geschädigte einer Straftat wurden. Ein Beispiel dafür ist der Fall eines 94-Jährigen, der von einer Betrugsbande sogar mehrmals zu Hause aufgesucht worden war und über einen längeren Zeitraum viel Geld verschenkt hatte. Die Strafverfolgungsbehörden sprechen auch davon, dass mit zunehmendem Alter wegen der damit verbundenen allfälligen Obrigkeitshörigkeit oder anderer Faktoren die Fähigkeit abnimmt, sich abzugrenzen oder Nein zu sagen. Weiter wird angenommen, Pflegeeinrichtungen wie Altersheime wollten keinen schlechten Ruf riskieren. Schamgefühle, Tabus und Konflikte mit der Loyalität spielen vor allem im familiären Umfeld eine grosse Rolle, wenn es um das Erstellen einer Strafanzeige geht.

Typische Delikte, bei denen die Täterschaft gezielt ältere Menschen aussucht, sind im Bereich der Vermögensdelikte alle möglichen Betrugsmaschen. Wie die zuständige Abteilungsleiterin Franziska Schubiger sagt, sind Seniorinnen und Senioren empfänglicher für diese kriminellen Maschen: «Ältere Menschen besitzen oft eine ausgeprägte Autoritätsgläubigkeit, leben in einer sozialen Isolation oder stehen in Abhängigkeiten. Das macht sie vulnerabler.» Aufgrund von entsprechenden Studien und Erkenntnissen aus der Forschung geht man davon aus, dass auch im Kanton Zürich ein erhebliches «Dunkelfeld» im Bereich der Gewaltdelikte, Tötlichkeiten bis zu schwersten Körperverletzungs- und Tötungsdelikten, bestehen könnte. Vor allem in Pflegesituationen kann es zu physischen Übergriffen kommen, die gar nicht angezeigt werden, weil der oder die Betroffene aufgrund von Demenz den Übergriff nicht als Straftat erkennt oder sich in einer Abhängigkeitssituation zur Pflegeperson befindet. Das Thema Verwahrlosung und die damit verbundene Frage von Unterlassungsdelikten beschäftigen die Fachstellenleiterin und ihr Team immer wieder.

Vernetzt das Ganze sehen

Die Fachstelle Seniorenschutz setzt sich dafür ein, dass seniorenenzentrierte Kriminalität erkannt und gestoppt wird, poten-

«Die interdisziplinäre Zusammenarbeit verhilft zu einer ganzheitlichen Optik und ist ein wichtiger Eckpfeiler für unser Ziel: mehr Sicherheit im Alter.»

Franziska Schubiger

arbeitet seit 1992 bei der Kantonspolizei Zürich. Sie ist seit 2017 Chefin der Ermittlungsabteilung Allgemeine Kriminalität.

zielle Geschädigte besser geschützt werden und die Täterschaft zur Rechenschaft gezogen wird. Mit der Sensibilisierung der Öffentlichkeit, des Umfelds, von Betroffenen und Mitarbeitenden wird die Sicherheit in Alters- und Pflegeheimen und von alleinwohnenden Seniorinnen und Senioren erhöht. Auch der Missbrauch in der Pflege und andern Dienstleistungen wird bekämpft und wo möglich eine konsequente Strafverfolgung bei Gewalt-, Sexual-, Unterlassungs- und Vermögensdelikten betrieben, oder es werden zusammen mit den interdisziplinären Netzwerkpartnern alternative Interventionsmöglichkeiten gesucht.

Im Rahmen des regelmässigen Monitorings der Fachstelle können Straftaten und Phänomene früh erkannt werden. Bei neuen Fällen wird geprüft, ob ergänzende Massnahmen oder der Beizug externer Fachleute nötig sind. «Die Vernetzung von damit befassten Behörden und Institutionen ist essenziell, um gemeinsam etwas zu bewirken. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit verhilft zu einer ganzheitlichen Optik und ist ein wichtiger Eckpfeiler für unser Ziel: mehr Sicherheit im Alter», sagt Schubiger. Mit der Fachstelle Seniorenschutz und ihren Partnerorganisationen will man nicht nur das Stoppen einer Tat anstreben, sondern darüber hinaus auch, dass die

Opfer weiterhin geschützt bleiben. Als zuständige Chefin der Fachstelle, aber auch als Angehörige betagter Menschen betont Schubiger: «Wir alle sind von dieser Thematik betroffen; wir haben Eltern, Verwandte oder Nachbarn, denen wir diese Sicherheit wünschen. Nicht zuletzt durch unser eigenes Alter werden wir früher oder später damit konfrontiert.»



94 Jahre alt war ein geschädigter Mann, der von einer Betrugsbande mehrmals zuhause aufgesucht wurde und dabei viel Geld verschenkte.

Leistung und Wirkung 2021

Wirkungszahlen



Wenn schnelle Hilfe auch in unwegsamem Gelände gefragt ist, kann der Helikopter eingesetzt werden.

Verkehrsunfallstatistik

Mehr Schwerverletzte insbesondere bei ungeschützten Verkehrsteilnehmenden

Die Unfallzahlen im Kanton sind 2021 im Fünfjahresvergleich zurückgegangen. Es verloren weniger Personen ihr Leben im Strassenverkehr, jedoch stieg die Zahl der schwerverletzten Verkehrsteilnehmenden im Fünfjahresvergleich. Ungeschützte Verkehrsteilnehmende wie Zweiradfahrende sind besonders betroffen.

Im Jahr 2021 sind auf dem ganzen Kantonsgebiet 15 724 Verkehrsunfälle polizeilich registriert worden. Dies entspricht einem Rückgang um 3 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2020. Die Zahl der Unfälle mit Sachschaden ging um rund 2 Prozent, jene der Unfälle mit Personenschaden um 3 Prozent zurück. 599 Personen wurden schwer verletzt und 20 Personen getötet. Das sind bei den Schwerverletzten 3 Prozent mehr als im Fünfjahresmittel, bei den Getöteten rund 23 Prozent weniger.

Mehr Individualverkehr statt Pendler

Die Zahl der Unfälle im Betreuungsgebiet der Kantonspolizei Zürich, also im Kantonsgebiet ohne die Städte Zürich und Winterthur und auf allen Autobahnen, ist um 1 Prozent gesunken. 13 Getötete sind zu beklagen, dies gegenüber 18 im Fünfjahresmittel. Bei den Schwerverletzten musste hingegen erneut ein Anstieg verzeichnet werden, mit 408 Personen gegenüber 348 im Fünfjahresmittel.

Das Verkehrsgeschehen im Jahr 2021 war wiederum durch Massnahmen und Anordnungen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Pandemie beeinflusst. So wurde unter anderem zu Zeiten der Homeoffice-Pflicht im Berufsverkehr ein deutlicher Rückgang an Fahrzeugen verzeichnet, und gleichzeitig wurden ausgeprägte Spitzen im motorisierten Individual-

verkehr auf Freizeitachsen und im Einkaufsverkehr festgestellt. Dies führt letztlich dazu, dass die Unfallzahlen 2021 nur wenig unter dem Fünfjahresmittel liegen. So stieg die Zahl der Unfälle mit Schwerverletzten im Betreuungsgebiet der Kantonspolizei gegenüber dem Fünfjahresmittel erneut an. Die ungeschützten Verkehrsteilnehmenden machen mit 74 Prozent den grössten Anteil aus. Mit 91 schwerverletzten oder getöteten Personen erreicht die Kategorie der Motorradfahrenden im langjährigen Vergleich einen bedauernswerten Höchststand. Gründe dafür sind unter anderem die Unfälle mit Hauptursache «mangelnde Fahrpraxis», deren Zahl sich schon das zweite Jahr in Folge auf einem aussergewöhnlich hohen Niveau bewegt. Im Vergleich zum Fünfjahresmittel zeigt sich hier nahezu eine Verdoppelung.

Ausgebaute Motorradkampagne

Es darf angenommen werden, dass die Zahl der Motorradunfälle aufgrund der mangelnden Fahrpraxis auch mit dem Umstand zu tun hat, dass die Zahl der Neulenkenden 2021 ebenfalls deutlich zunahm. Von der Zunahme zeugen die grosse Anzahl an Lernfahrausweisen, die sich mit rund 12 000 beinahe 50 Prozent über dem langjährigen Jahresmittel bewegt, und der markante Anstieg an Neuzulassungen von Motorrädern im Jahr 2021 um 2,5 Prozent. Die gesetzlich per 2021 angepasste Fahrberechtigungsregelung, die keinen Direkteinstieg in die unbeschränkte Kategorie A ermöglicht, dürfte hier in direktem Zusammenhang stehen.

Zur Verbesserung der Sicherheit der Motorradlenkenden wurde die 2020 von der Kantonspolizei Zürich lancierte Motorradkampagne weitergeführt und zusätzlich ausgebaut. Weiter werden Unfallschwerpunkte aller Kategorien von Verkehrsteilnehmenden laufend beurteilt und gezielt auf bauliche oder signaltechnische Anpassungen hin überprüft. Im Repressionsbereich wird unter anderem mit Grosskontrollen und gezielten Aktionen an neuralgischen Punkten für die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben gesorgt.

Verkehrsunfälle (ohne die Städte Zürich und Winterthur)	Ø 2016–2020	2020	2021
mit Sachschaden	7634	6810	7550
mit Personenschaden	1859	1928	1879
– dabei Verletzte	2133	2157	2148
– dabei Getötete	18	23	13
Total	9492	8738	9429

Mit 9429 Unfällen im Jahr 2021 ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr angestiegen, gegenüber dem Fünfjahresmittel jedoch um rund 1 Prozent gesunken.

Verkehrssicherheit	Ø 2016–2020	2020	2021
Geschwindigkeitskontrollen	2270	2134	2844
Einsatzdauer technischer Überwachungsanlagen (Std.)	115 362	134 657	128 798
Begleitungen Spezialtransporte	260	2	4

Die Auslagerung der Spezialtransporte an zivile ausgebildete Ausnahmetransportbegleitende führt zu einem Rückgang der Begleitungen durch die Polizei um beinahe 100 Prozent. Von diesen zivil begleiteten Spezialtransporten werden durch den Verkehrspolizeilichen Einsatzdienst 32 kontrolliert.

Kriminalstatistik

Kriminalität im Kanton Zürich auf tiefstem Niveau trotz zunehmender Jugendgewalt und digitalisierter Kriminalität

Die Zahlen der polizeilich bekannten Straftaten im Kanton Zürich gegen das Strafgesetzbuch, das Betäubungsmittelgesetz und das Ausländer- und Integrationsgesetz befinden sich auf dem tiefsten Niveau seit Messbeginn. Gegenüber dem Vorjahr nahm die polizeilich bekannte Kriminalität um 6 Prozent ab. Einflüsse der Massnahmen gegen die Pandemie können mit ein Grund für die tiefen Zahlen sein.

In den meisten Deliktsbereichen des Strafgesetzbuchs kann ein Rückgang der registrierten Straftaten verzeichnet werden, insgesamt sind es 6 Prozent weniger Straftaten. Dies gilt besonders für Delikte gegen Leib und Leben, bei denen ein Rückgang von 7 Prozent zu verzeichnen ist. Bei den Vermögensdelikten ergibt sich die Abnahme von 6 Prozent vor allem aus einem nochmaligen Rückgang der Diebstähle. Im Bereich der häuslichen Gewalt setzte sich der Trend des Vorjahrs fort. Während die Zahl der Ausrückfälle noch einmal um 2 Prozent anstieg, ging die Zahl der angezeigten Straftaten um 3 Prozent zurück. Trotz dieses Rückgangs befinden sich die Straftaten im häuslichen Bereich weiterhin auf hohem Niveau. Die Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz sind seit längerem rückläufig, weil weniger Konsumdelikte verzeichnet werden. Beim Ausländer- und Integrationsgesetz ergab sich eine Zunahme der Verstösse um 9 Prozent. Diese folgt auf ein Jahr, in dem der Reiseverkehr eingeschränkt und Grenzen zeitweise geschlossen waren.

Weniger Vermögensdelikte dank Einschränkungen

Die Abnahme der polizeilich bekannten Straftaten dürfte vor allem auf die besonders während der ersten Hälfte des Jahres geltenden strengen Massnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie zurückzuführen sein. Die Absage von Grossveranstaltungen, in deren Umfeld es oft zu Vermögens- und Gewaltdelikten kommt, und die zeitweise starke Einschränkung des Nachtlebens dürften eine wichtige Rolle für die positive Bilanz des Jahres aus Sicht der Kriminalstatistik gespielt haben. Zudem dürften Einschränkungen im grenzüberschreitenden Verkehr

die Reisetätigkeit mobiler Tätergruppierungen reduziert und so die Zahl der Taschen-, Trick- und Einbruchdiebstähle beeinflusst haben.

Trotz der positiven Entwicklung kam es in wichtigen Bereichen der Kriminalität zu Zunahmen. Auffälligkeiten ergeben sich unter anderem bei der Jugendkriminalität, der digitalisierten Kriminalität und den sexuell motivierten Gewaltdelikten. Sich diesen Herausforderungen zu stellen, erfordert weiterhin einen hohen Ressourceneinsatz seitens der Polizei.

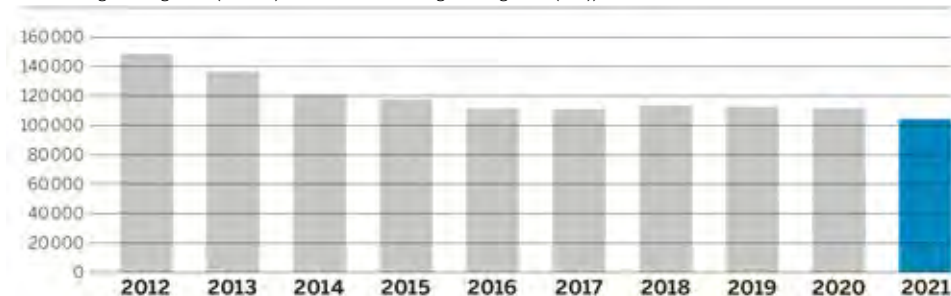
Polizei bleibt trotz sinkender Zahlen gefordert

Die Zahl jugendlicher Beschuldigter von Straftaten gegen das Strafgesetzbuch hat um rund 7 Prozent zugenommen und befindet sich auf einem neuen Höchststand. Auffällig sind Zunahmen bei Delikten gegen Leib und Leben um 3 Prozent und bei Gewalt und Drohung gegen Beamte um 13 Prozent. Im Zusammenhang mit Raubstrafaten hat die Zahl jugendlicher Beschuldigter nach einer starken Zunahme im letzten Jahr wieder abgenommen. Ein Teil der insgesamt zunehmenden Raubstrafaten ist jedoch noch nicht geklärt. Die Abnahme bei den jugendlichen Beschuldigten ist deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Die digitalisierte Kriminalität hat um einen Fünftel zugenommen. Besonders Betrüge werden vermehrt online begangen. Im Berichtsjahr 2021 waren etwas mehr als zwei Drittel aller Betrüge der digitalisierten Kriminalität zuzurechnen. Angriffe auf Daten- und IT-Infrastrukturen, das sogenannte Cybercrime im engeren Sinn, machen zwar mit 815 Straftaten einen kleinen Anteil der Kriminalität aus. Der Bereich entwickelt sich aber rasch, und die Deliktssummen sind oft hoch. So hat sich beispielsweise der Einsatz von Ransomware beinahe verdoppelt.

Die Zunahme der polizeilich bekannten Vergewaltigungen um 6 Prozent konzentrierte sich auf die Stadt Zürich, wo fast 40 Prozent mehr derartige Straftaten registriert wurden. Auswertungen zeigen, dass eine Häufung kurz nach den Lockerungen Ende Juni festgestellt werden kann und dass sich viele Taten im Umfeld des Nachtlebens abspielten. Die Häufung geht nicht auf eine identifizierte Tatserie zurück.

Entwicklung der Kriminalität (Anzahl Straftaten gemäss Strafgesetzbuch (StGB), Betäubungsmittelgesetz (BetmG), Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG))



Widerhandlungen	Ø 2016–2020	2020	2021
Strafgesetzbuch (StGB)	90 348	93 180	87 586
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	13 127	12 701	11 154
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	–	4 713	5 158

Widerhandlungen nach Deliktsarten (StGB)	Ø 2016–2020	2020	2021
Leib und Leben	5 945	6 313	5 892
Vermögen	60 942	60 659	56 811
Einbruchdiebstahl	7 483	6 875	5 804
Taschen-/Trickdiebstahl	4 273	2 664	2 199
Raub	460	523	545
Drohung	1 860	1 963	1 900
Sexuelle Integrität	2 351	2 439	2 483

Widerhandlungen nach Bezirken (StGB, BetmG, AIG)	Ø 2016–2020	2020	2021
Affoltern	2 286	2 449	2 147
Andelfingen	1 190	1 114	1 210
Bülach	12 829	11 991	11 737
Dielsdorf	4 033	4 509	4 359
Dietikon	6 024	6 563	6 494
Hinwil	4 077	4 093	4 098
Horgen	4 922	5 505	4 823
Meilen	3 653	4 155	3 514
Pfäffikon	2 412	2 460	2 970
Uster	6 735	7 029	6 136
Winterthur-Land	2 094	2 094	1 988
Winterthur-Stadt	8 913	8 944	8 498
Zürich	51 725	48 517	45 023
Nicht zuzuordnen	738	1 171	901

Ausländische Straftäter (ohne Schweizer Wohnsitz)	Ø 2016–2020	2020	2021
Anteil an 4 (StGB; in %)	20	16	17

Tötungsdelikte	Ø 2016–2020	2020	2021
Vollendete Tötungsdelikte	9	6	5
Tötungsversuche	33	42	28

Die Zahl der polizeilich bekannten Straftaten im Kanton Zürich hat sich seit 2016 kaum verändert.

Die Anzahl Straftaten nach Strafgesetzbuch liegt im Kanton Zürich zum achten Mal in Folge unter 100 000. Das Ausländer- und Integrationsgesetz AIG ist seit 2019 in Kraft. Davor galt das Ausländergesetz AuG.

Der Rückgang verschiedener Diebstahlsarten dürfte mehrheitlich auf die Massnahmen gegen die Pandemie zurückzuführen sein. Einbrüche gehen aber seit mehreren Jahren zurück.

Die Abnahme der Widerhandlungen ist in der Stadt Zürich besonders stark. Eine nennenswerte Zunahme ist einzig im Bezirk Pfäffikon festzustellen. Widerhandlungen mit Tatort Zürich Flughafen werden dem Bezirk Bülach zugeordnet.

Die Abnahme des Anteils an Widerhandlungen gegenüber den Jahren vor der Pandemie kann mit den Reisebeschränkungen zusammenhängen.

Im Vergleich zu den Vorjahren kam es zu weniger vollendeten und versuchten Tötungsdelikten.

Zufriedenheitsbefragung

Zufriedenheit mit dem Vorgehen und der Betreuung der Kantonspolizei weiter auf hohem Niveau

Der Kantonspolizei Zürich ist es ein grosses Anliegen, dass die Bevölkerung des Kantons mit der Arbeit ihrer Polizei zufrieden ist. Die Zufriedenheitsbefragung 2021 zeigt, was wichtig für die Zufriedenheit der Personen ist, die Geschädigte eines versuchten oder vollendeten Einbruchdiebstahls wurden.

Die jährliche Zufriedenheitsbefragung hat die Kantonspolizei Zürich im vergangenen Jahr mit betroffenen Personen durchgeführt, die Geschädigte eines versuchten oder vollendeten Einbruchdiebstahls geworden waren. Seit 2002 fanden bereits sechs vergleichbare Umfragen zu diesem Thema statt. Ziel dieser Befragung ist es, zu untersuchen, wie zufrieden die Geschädigten eines Einbruchdiebstahls mit der Tätigkeit der Kantonspolizei waren.

Positives Bild wird bekräftigt

Von Interesse ist aber auch, wie die Befragten verschiedene qualitätsbezogene Aspekte beurteilen, zum Beispiel die Betreuungsqualität der Polizistinnen und Polizisten vor Ort. Um dies festzustellen, wurden die Fragen in einem ersten Schritt deskriptiv ausgewertet. Dann wurden Zusammenhänge von ausgewählten Variablen berechnet, weil dies auf mögliche Ursachen von divergierenden qualitäts- und zufriedenheitsbezogenen Einschätzungen hindeutet. Ausserdem erlauben die statistischen Auswertungen festzustellen, auf welche Verhaltensweisen in der polizeilichen Arbeit zukünftig ein besonderes Augenmerk gelegt werden könnte, weil diese die wahrgenommene Qualität und Zufriedenheit günstig beeinflussen.

Anhand der Ergebnisse der aktuellen Zufriedenheitsbefragung konnte das vorherrschend positive Bild der Qualitäts- und Zufriedenheitsbeurteilung der Kantonspolizei Zürich bekräftigt werden. Dies primär wegen des hohen Anteils der befragten Personen, die mit der Tätigkeit der Polizistinnen und Polizisten

zufrieden waren: Insgesamt waren 96,7 Prozent der befragten Personen zufrieden. Ferner bewegte sich auch die eingeschätzte Qualität des ersten Telefonkontakts auf sehr hohem Niveau, wobei die erfolgten Informationen zum weiteren polizeilichen Vorgehen ebenfalls als hoch bis sehr hoch beurteilt wurden.

Rasches Eintreffen der Polizei wird geschätzt

Hervorzuheben ist zudem, dass die Betreuung durch die Polizistinnen und Polizisten vor Ort in qualitativer Hinsicht als besonders positiv erlebt wurde. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge zeigten sich zwischen zeitlichen Aspekten wie der Verständigungs- und Interventionszeit oder in Bezug auf die Qualitätseinschätzung und Zufriedenheit. So konnte beispielsweise festgestellt werden, dass sich ein rasches Eintreffen der Polizei vor Ort positiv auf eine Vielzahl der qualitäts- und zufriedenheitsbezogenen Einschätzungen auswirkt. Sodann waren Personen insgesamt signifikant zufriedener mit der Tätigkeit der Polizei, sofern diese schnell vor Ort war.

Hinsichtlich der zu beurteilenden Zufriedenheit und Qualitätseinschätzungen scheint auch die Kommunikation von zentraler Bedeutung zu sein. Dies, weil eine unzureichende Kommunikation im Sinn von fehlenden Informationen wiederkehrend als Kritikpunkt angeführt wurde. Ebenso wurde der eingeschätzte Grad an Zufriedenheit und Qualität hinsichtlich konkreter Verhaltensweisen massgeblich von informationsbezogenen Faktoren wie dem Wissen um eine Ansprechperson oder einer allfälligen psychologischen Unterstützung beeinflusst. Indes scheint die wahrgenommene Qualität und Zufriedenheit auch vom Geschlecht und Alter abzuhängen.

Beschwerdewesen

Anhaltspunkte für stetige Verbesserung

Beschwerden entstehen dort, wo die Polizei mit der Bevölkerung in Kontakt kommt, das heisst bei Sicherheitskontrollen am Flughafen, bei Verkehrs- und Personenkontrollen, anlässlich von Hausdurchsuchungen und andern Zwangsmassnahmen sowie bei Anzeigen auf dem Polizeiposten und Anrufen bei der Notrufzentrale.

Die Kantonspolizei Zürich bearbeitet kritische Rückmeldungen nach einem festgelegten Prozess. Dabei werden sämtliche Zuschriften, die Mitarbeitenden der Kantonspolizei ein Fehlverhalten vorwerfen, als Beschwerde angenommen. Nach Eingang der Beschwerde wird der Sachverhalt abgeklärt, und die betroffe-

nen Mitarbeitenden werden angehört. Zur stetigen Verbesserung wird zudem geprüft, ob genereller Handlungs- oder Anpassungsbedarf besteht.

Im Berichtsjahr erreichten die Kantonspolizei mehr Beschwerden als in den Vorjahren. Dies lässt sich einerseits damit erklären, dass die Kantonspolizei mehr Dienstleistungen erbrachte als in den Vorjahren. Andererseits hatten zahlreiche Beschwerden den Umgang der Kantonspolizei mit Massnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie zum Thema. Aufgrund des anhaltend tieferen Passagieraufkommens wurden demgegenüber deutlich weniger Beschwerden gegen Mitarbeitende der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung eingereicht als vor der Pandemie.

Beschwerden	Ø 2016–2020	2020	2021
Flughafenpolizei und Sicherheitskontrolle	332	74	122
Korps	94	120	145
Total	426	194	267

Der Grossteil der Beschwerden gegen die Flughafenpolizei-Kontrollabteilung gründet in den geltenden Sicherheitsvorschriften des Flugverkehrs und den damit verbundenen Prozessabläufen.



Die Mitarbeitenden der Einsatzzentrale arbeiten im Schichtbetrieb, damit der Bevölkerung rund um die Uhr ein Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Projekte und Innovationen 2021

Vorausschauende
Polizeiarbeit 36

Auf dem Zürichsee in Not 40

Umfeld und
Laufbahn 42

Personalentwicklung auf neuer Basis 44

Arbeitsmittel und
Infrastruktur 46

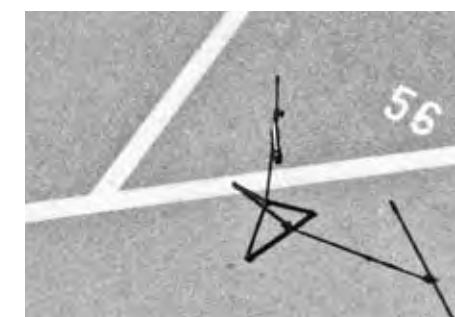
Polizei- und Justizzentrum entsteht 50

Partner und
Kooperationen 52

Forensisches Institut wird selbständig 56

Prozessorientierte
Strukturen 58

Ein System verbessert den Überblick 60



Projekte und Innovationen 2021

Vorausschauende Polizeiarbeit



Im Einsatzgebiet zu Wasser gehört das regelmässige Üben dazu, wie auch in allen andern Arbeitsbereichen der Polizei.

Taschen-, Trick- und Ladendiebe gestoppt

Während knapp zwei Wochen Anfang Sommer haben Polizisten der Kantonspolizei Zürich in der Stadt Zürich eine Aktion gegen Vermögensdelinquenten durchgeführt. Die Polizeimitarbeitenden fahndeten gezielt nach Taschen-, Trick- und Ladendieben. Im Aktionszeitraum nahmen sie 61 Personen fest. Davon wurden 21 Personen einer Amtsstelle zugeführt. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen stellte die Polizei rund 98 000 Franken und grössere Mengen verschiedener Betäubungsmittel sicher.

Fachtagung zum Bedrohungsmanagement

Die jährliche Fachtagung Bedrohungsmanagement hat Anfang November in der Samsung Hall in Dübendorf stattgefunden. Rund 350 Fachleute verschiedener Behörden und Institutionen nahmen daran auch via Livestream teil. In Referaten und Diskussionen wurden Aspekte im Umgang mit psychisch auffälligen Personen beleuchtet. Die Veranstaltung hatte zum Ziel, die Diskussion über Optimierungsansätze anzustossen und die Vernetzung untereinander weiter zu stärken.

Entführungsalarm als Szenario

Ende Juni hat die Kantonspolizei Zürich eine Übung zum Thema Entführungsalarm durchgeführt. Dabei wurden sowohl die Prozesse des nationalen Entführungsalarms wie auch das System des neu aufgebauten Hinweismanagements getestet. Es hat sich gezeigt, dass die Kantonspolizei einen Entführungsalarm auslösen und erfolgreich bewirtschaften kann. Auch beim Hinweismanagement zeigte sich, dass Strukturen und Konzept zur Entgegennahme und Verarbeitung eingehender Meldungen tragfähig sind. Die Kantonspolizei ist damit in der Lage, bei Bedarf rasch ein eigenes Callcenter aufzubauen, mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten und Hinweise systematisch entgegenzunehmen und strukturiert zu verarbeiten.

Rege besuchte Website cybercrimepolice.ch

Die Kantonspolizei Zürich hat im Berichtsjahr ihren Internetauftritt cybercrimepolice.ch zum Informationsaustausch mit der Bevölkerung zu digitalisierten Deliktphänomenen erneuert. Damit kann sie ungeachtet von Zuständigkeiten und laufenden Verfahren sofort vor aktuellen Phänomenen warnen. Die Zahl der Besuchenden hat sich inzwischen auf 330 000 verdreifacht, und die Informationen finden auch bei Medienschaffenden Beachtung. Die Abteilung Cybercrime hat 8200 Meldungen und Anfragen von Nutzenden verarbeitet.

In der Fahrzeugforensik sind die Weichen gestellt

Das Führen eines Fahrzeugs wird zusehends technischer. Viele Funktionen übernimmt der Bordcomputer. Das Projekt Fahrzeugforensik prüft, was es künftig für die polizeiliche Ermittlungsarbeit brauchen wird. Passiert ein Unfall, stehen plötzlich neue Fragen im Raum: Weshalb hat das Auto nicht reagiert, nicht gebremst, den Fussgänger nicht bemerkt? Wegen solcher Fragestellungen sind heute die Weichen für die künftige polizeiliche Ermittlungsarbeit zu stellen. Unter Koordinationsleitung der Verkehrsabteilung Zürich wurde im Berichtsjahr eine Bestandsaufnahme der Fachkompetenzen verschiedener Dienste der Kantons- und der Stadtpolizei Zürich und des Forensischen Instituts Zürich durchgeführt. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden die heute ausgeführten Tätigkeiten und Dienstleistungen sowie die zur Verfügung stehenden Einsatzmittel identifiziert. Damit wurde die Basis für die weiteren Arbeiten geschaffen.

Über 100 Kontrollen von Jugendlichen

Mit Fokus auf die Jugendkriminalität hat die Regionalpolizei mit vereinten Kräften der Kantonspolizei und der Kommunalpolizeien im ganzen Kanton 110 gezielte Kontrollen durchgeführt. Die Polizistinnen und Polizisten konnten während 5413 Stunden 3248 Personen kontrollieren. Dabei wurden 70 Personen arretiert, 244 Anzeigen erstattet und 898 Wegweisungen ausgesprochen. Ein besonderes Augenmerk dieser Kontrollen galt Waffen und Suchtmitteln. So konnte die Polizei 75 Sicherstellungen im Bereich Betäubungsmittel und 47 im Bereich Waffen machen. Erfahrungsgemäss bleiben mitgeführte Messer in Konfliktsituationen selten in den Hosentaschen und führen tendenziell zu schwerwiegenden Verletzungen, und Alkohol- und Betäubungsmittel können Treiber von Eskalationsspiralen sein. Diesem Trend wirkt die Polizei weiterhin mit breitgefächerten Massnahmen und neuen Ansätzen entgegen. Optimierte Vorermittlungen und die Schaffung eines Lagebilds führen dazu, dass die Polizei Ereignisse der Jugendszene sowie Hotspots im öffentlichen Raum zeitnah erkennen kann. Mit präventiven und repressiven Massnahmen will die Kantonspolizei Zürich weitere negative Entwicklungen stoppen.

Aktion gegen Autolärm

Das Thema Lärm und Tuning hat die Kantonspolizei Zürich auch im Berichtsjahr beschäftigt und wurde deshalb von den beiden Verkehrsstützpunkten in Urdorf und Wädenswil als Schwerpunkt behandelt. Die Polizei kontrollierte im Aktionszeitraum von zwei Monaten rund 255 Fahrzeuge. Von diesen wurden 107 stillgelegt, und 131 Lenkende wurden zur Anzeige gebracht. Mitte Oktober fand im Limmattal eine mit der Kantonspolizei Aargau organisierte Aktion statt, die ebenfalls Lärm, Tuning und Poser zum Thema hatte.

Polizei in der Schule

Die «Schulpolizistinnen und Schulpolizisten» begleiten Kinder und Jugendliche während eines ganzen Schullebens. Geht es in der Verkehrserziehung zuerst darum, die Kleinsten zu sicheren Fussgängern auszubilden, sollen sich die Heranwachsenden auch als Velofahrende unfallfrei im Strassenverkehr bewegen und ihren Verkehrssinn weiterentwickeln können. Im digitalen «Datenverkehr» lauern andere Gefahren. Im Umgang mit Smartphones sind Jugendliche mit Themen wie Cybermobbing, Sexting und Pornografie konfrontiert. Im Kriminalpräventionsunterricht klärt der Polizist auf und stellt Hilfsangebote zur Verfügung. Damit will die Polizei Kinder und Jugendliche davor schützen, Straftaten zu begehen. Im vergangenen Jahr hat die Kantonspolizei insgesamt 8414 derartige Lektionen abgehalten.

Absichtlich verursachte Auffahrkollision

Die Bestrebungen der Kantonspolizei Zürich, fingierte Verkehrsunfälle zu ahnden, sind begründet, wie das reale Fallbeispiel vom Sommer zeigt: Die Auffahrkollision zwischen zwei Personenwagen auf einer schwachbefahrenen Nebenstrasse im Säuliamt macht stutzig. Die Kollision wird von einem unbeteiligten Ehepaar beobachtet, das aussagt, das eine Fahrzeug sei vom andern an den Unfallort geschleppt worden, welches darauf absichtlich in das Heck des bereits beschädigten Fahrzeugs gelenkt wurde. Zufälligerweise fährt eine Patrouille der Kantonspolizei an dieses Ereignis. Die Beobachtungen der Zeugen, die Sicherstellung von Beweisen und widersprüchliche Aussagen der Beteiligten führen zur Aufklärung dieses versuchten Versicherungsbetrugs.

Virtuelle Realität in der Ausbildung

Mit der Virtual-Reality-Simulation (VR) öffnet sich im Bereich der einsatztaktischen Ausbildung ein völlig neues Spektrum. Die Teilnehmenden sehen sich dabei mit einer VR-Brille mit 3D-Effekt in einer gefährlichen Situation. Akustische und virtuelle Nebeneffekte lassen die Situation für den Teilnehmenden noch echter wirken. Das Agieren im vermeintlichen Einsatz wird danach detailliert analysiert, ausgewertet und gegebenenfalls korrigiert. Die Kantonspolizei Zürich ist seit dem Frühling am Projekt beteiligt, das durch die Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz genehmigt und durch die Stadtpolizei Zürich lanciert wurde. Erste Ausbildungen haben in einer VR-Anlage eines externen Anbieters bereits stattgefunden und werden kontinuierlich bedarfsgerecht fortgeführt. Ziel ist es, dass bis im Jahr 2023 alle Frontkräfte der Kantonspolizei Zürich eine einsatztaktische Ausbildungseinheit auf VR-Basis absolviert haben.

Table Top Exercise am Flughafen

Table-Top-Übungen bedeuten für die Teilnehmenden, sich auf einer diskussionsbasierten Sitzung unter Leitung eines Moderators informell über Rollen und Reaktion in einem Notfall zu unterhalten. Die Flughafenpolizei hat sich zusammen mit der Flughafenbetreiberin und weiteren Partnern an einer Table Top Exercise mit dem Thema Meteoriteneinschlag am Flughafen auseinandergesetzt.



Gemeinsam mit der Kantonspolizei Aargau wurde eine Kontrolle mit Fokus auf Lärm und Tuning durchgeführt (oben). Einen Einsatz unter beinahe echten Bedingungen zu üben, ist durch Virtual-Reality-Simulation möglich (unten).

Auf dem Zürichsee in Not

Wie die Kantonspolizei Zürich und ihre Blaulichtpartner auf Seerettungen vorbereitet sind, zeigt sich an der gross angelegten Übung auf und im Wasser.

Die Binnenschiffahrtsgesetzgebung des Bundes verlangt von den Transportunternehmen der Fahrgastschiffahrt, den Schifffahrtskontrollbehörden und den Blaulichtorganisationen, sich auf mögliche Ereignisse vorzubereiten und entsprechende Rettungskonzepte und Notfalleinsatzpläne zu erstellen. Eine praktische Überprüfung hat Anfang September mit einer Seerettungsübung unter Leitung der Kantonspolizei Zürich auf dem Zürichsee stattgefunden. Thema waren die Rettungs- und Ermittlungsabläufe sowie die Zusammenarbeit der Partnerorganisationen bei einem kriminal- und verkehrspolizeilichen Ereignis auf dem Zürichsee.

Rauch und Bojen

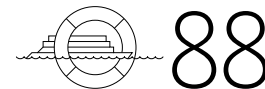
Für das Übungsthema wurde ein Szenario ausgearbeitet, nach dem es auf dem Fahrgastschiff Panta Rhei auf dem Zürichsee, Höhe Fähranlegestelle Horgen, zu einem Brand kommt, der sich rasch auf dem Schiff ausbreitet und dieses manövrierunfähig macht. Dabei gibt es mehrere Brand- und Rauchverletzte, und einige Passagiere springen, supponiert durch Bojen, in Panik über Bord. Die alarmierten Blaulicht- und Rettungsorganisationen rücken aus, um den Brand zu löschen, die Passagiere an Bord und im Wasser zu retten und zu bergen und nach vermissten Personen zu suchen. Diese Aufgaben obliegen diversen Feuerwehren, der Seepolizei sowie den Seerettungsdiensten. Für die Personensuche im Wasser steht auch ein Polizeihelikopter zur Verfügung. Ein

Schiff der Fähre Horgen–Meilen steht für die Feuerwehr Horgen bereit, damit es diese samt Löschfahrzeug aufladen und zur «Panta Rhei» bringen kann. Für die Evakuierung der Passagiere wird sodann ein zweites Fahrgastschiff der Zürichsee-Schifffahrtsgesellschaft eingesetzt.

Ein Rucksack verändert sofort die Lage

Parallel zur Rettungsaktion gilt es, auch noch ein kriminalpolizeiliches Ereignis zu bewältigen: Im Verlauf der Übung wird nämlich klar, dass ein in Flammen geratener Rucksack unbekanntes Inhalts den Brand ausgelöst hat. Der Rucksack wurde von einer Person deponiert, die das Schiff kurz vor dem Brand verlassen hat. Die Kantonspolizei muss von einer kriminellen Absicht ausgehen und umgehend Ermittlungs- und Fahndungsarbeiten treffen.

Zusammen mit den Partnerorganisationen wird die Übung ausgewertet, um Optimierungen abzuleiten.



Menschen mussten in der Übung vom havarierten Schiff gerettet werden. Im Wasser trieben Bojen, die Ertrinkende symbolisierten.



Ein solches Schiffsunglück wie an der Übung im September gab es glücklicherweise noch nie auf dem Zürichsee. Damit alle involvierten Partnerorganisationen auf alles gefasst sind, wird mit realen Szenarien geübt.

«Oftmals müssen wir bereits handeln, bevor wir alle Informationen haben. Das erfordert schnelle Führungsentscheide, weil es sonst Zeit braucht, die wir nicht haben.»

Daniel Möckli

arbeitet seit 1986 bei der Kantonspolizei Zürich. Er ist seit 2014 Dienstchef des Seepolizeizugs und arbeitet im Stützpunkt in Oberrieden.

Die Polizisten und Polizistinnen sowie weitere Mitarbeitende der Kantonspolizei Zürich üben regelmässig, damit sie ihr Wissen und Können verbessern. Wenn es ernst gilt, sollte dann jeder Handgriff sitzen. Daniel Möckli spricht über seine Erfahrungen.

Als Dienstchef des Seepolizeizugs ist man mit der Führung des Betriebs und der Mitarbeitenden betraut. Was war die Aufgabe an der Übung im September?

Ich war Leiter des Einsatzabschnitts See, einem von fünf Einsatzabschnitten. Jeder Leiter dieser Abschnitte war das Verbindungsglied zwischen dem operativen Teil auf dem See oder an Land und der Einsatzleitung. Als Leiter gab ich während der Übung den Einsatzkräften auf dem See Anweisungen, trug Informationen zusammen und nahm Befehle von der Einsatzleitung entgegen.

Wie sah die Übungsvorbereitung aus?

Bis kurz vor Übungsstart hatte ich keine Informationen erhalten. Am Übungstag wurde

ich eine Stunde vorher informiert, ich erhielt die Verbindungsliste und erfuhr, wie die Ausgangslage sein wird. So wurde dynamisch in die Übung gestartet. Da wir alle quasi unvorbereitet waren, war es wie im Ernstfall.

Wie macht die Polizei ihre Kader fit, um solch eine Übung zu meistern?

Als Dienstchef nimmt man an internen Führungslehrgängen teil, um die Führungsinstrumente als Standard kennenzulernen und im Einsatz anwenden zu können. Das Instrument der Führung bleibt gleich, ob zu Land, zu Wasser oder in der Luft. Im Wasser gibt es aber eine besondere Herausforderung: Die Endlage verändert sich stetig, da nichts fix ist. Entweder das Objekt wie zum Beispiel ein Boot sinkt, oder es treibt ab.

Ein Schiff mit Passagieren gerät in Brand: Wie war die Stimmung?

Alle Beteiligten waren auf ihren Einsatz fokussiert und konzentriert bei der Arbeit. Wir wussten, dass wir geprüft werden. Also wollten wir zeigen, was wir können.

Gibt es vergleichbare Echteinsätze auf dem Wasser?

Im April 2016 prallte ein Fahrgastschiff in den Schiffssteg in Küsnacht. Dabei verletzten sich 19 Personen, 2 davon schwer. Das Schiff verkeilte sich an einem Poller und war dadurch in mehr oder weniger stabiler Endlage. Ansonsten blieben Fahrgastschiffe zum Glück praktisch unfallfrei. Ein Szenario wie in der Übung mit Rauch, vielen Personen über Bord und einem Brandsatz gab es noch nie.

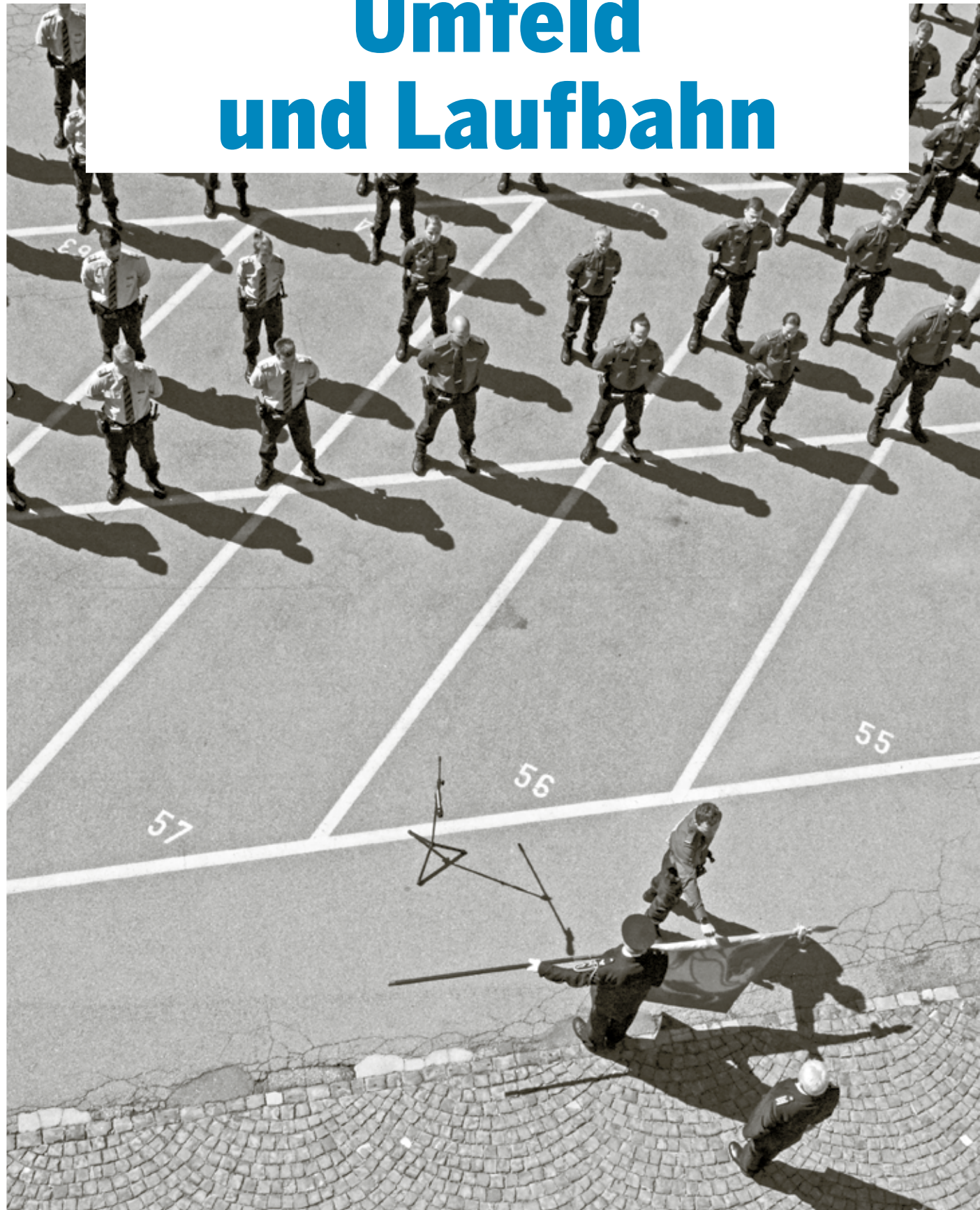
Was war die grösste Herausforderung am Tag der Übung?

Wenn Menschen auf dem Wasser treiben, muss kompromisslos und schnell gehandelt werden. Oftmals müssen wir bereits handeln, bevor wir alle Informationen haben. Das erfordert schnelle Führungsentscheide, weil es sonst Zeit braucht, die wir nicht haben. Dabei ist eine gut funktionierende Kommunikation essenziell.



Projekte und Innovationen 2021

Umfeld und Laufbahn



In coronabedingt ungewöhnlichem, aber feierlichem Rahmen findet für die Aspirantinnen und Aspiranten die Zwischenvereidigung statt.

Entwicklungsförderung bei Zivilangestellten

Um polizeifremdes Spezialistenwissen für die Polizeiarbeit erschliessen zu können, sind Zivilangestellte unverzichtbar. Auch hier will die Kantonspolizei Zürich eine moderne Arbeitgeberin sein und fördert ihre Zivilangestellten gezielt, um sie flexibel einsetzen zu können und ihnen Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen. So konnte etwa ein ziviler Fachspezialist der Abteilung Cybercrime erfolgreich eine Ausbildung zum polizeilichen Führungsassistenten abschliessen und erste Einsätze absolvieren. Ein weiterer wurde für das Kadernachwuchsprogramm des Kantons Zürich selektiert, um sein Potenzial für Führungsaufgaben zu stärken.

System zur Arbeitszeit- und Leistungserfassung

Die Kantonspolizei Zürich betreibt seit 2005 das Personaleinsatzsystem PEP. Sie plant und erfasst damit die Arbeitszeiten und Leistungen von rund 2500 Mitarbeitenden. Aufgrund seiner Lebensdauer ist das System abzulösen. Im September 2019 genehmigte der Regierungsrat Beschaffung und Zuschlag für das neue System E3. Die auf Herbst 2021 geplante Inbetriebnahme geriet in Verzug und ist nun für den Herbst 2022 vorgesehen.

Grundausbildung Polizei

Gesamt-schweizerisch dauert die Polizeigrundausbildung neu – wie bei der Kantonspolizei Zürich schon bisher – zwei Jahre, wobei die einjährige Polizeischule mit der Prüfung Einsatzfähigkeit und erst das zweite, praktische Grundausbildungsjahr mit der Berufsprüfung abgeschlossen wird. Im Mai des Berichtsjahrs hat der erste Lehrgang die Prüfung zur Einsatzfähigkeit absolviert. Ein Jahr später wird die erste Berufsprüfung nach dem neuen Modell stattfinden.

Polizei arbeitet im Homeoffice

Auch die Aufgaben einer Polizei können zum Teil von zu Hause aus erfüllt werden. Die während der Pandemie gemachten Erfahrungen sind wie in der gesamten kantonalen Verwaltung positiv. Die Umstellung auf Homeoffice funktionierte gut. Die Digitalisierung erfuhr insbesondere in der Polizeischule durch das Home-schooling einen Schub. Auch die Arbeitsleistungen und die Erreichbarkeit blieben während des Homeoffice konstant. Einzig in Teams wurde teilweise der informelle Austausch und das gemeinsame Erleben vermisst. Und die Führung wurde vielerorts als anspruchsvoller empfunden.

Studie Teamarbeit in Gefahrensituationen

Ein mehrjähriges Forschungsprojekt der Fachstelle Forschung und Entwicklung in Kooperation mit der ETH Zürich und gefördert vom Bundesamt für Zivilluftfahrt konnte im Berichtsjahr erfolgreich abgeschlossen werden. Das Projekt hatte zum Ziel, die spezielle Form der Teamarbeit von Sicherheitspersonen an der Kontrollstelle am Flughafen zu untersuchen sowie Handlungsempfehlungen zur Optimierung zu entwickeln. Anhand von zwei Studien, die sowohl quantitative als auch qualitative Methoden beinhalten, wurden Erkenntnisse zu effektiver Teamarbeit in Gefahrensituationen generiert. Diese wurden schliesslich in einer umfassenden Schulung an 188 Sicherheitsbeauftragte vermittelt. Eine begleitende Evaluationsstudie zeigte die Wirksamkeit der Schulung in einigen Bereichen auf. Gleichzeitig hebt die Evaluationsstudie auch hervor, dass das Vorwissen sowie die vorherige Einstellung zum Schulungsthema massgeblich für den Erfolg sind. Die Konzeption von Schulungen, vor allem zu Fähigkeiten, die in allen Berufsgruppen wünschenswert sind, den sogenannten Soft Skills, sollte sich immer an der Zielgruppe und dem Vorwissen orientieren, um einen wirkungsvollen Transfer in den Arbeitsalltag zu erzielen.

Milizsystem stärken

Die Kantonspolizei Zürich setzt auf das Milizsystem für spezialisierte Aufgaben wie Polizeigrenadiere, Hundeführer oder Schiess-Einsatztrainer. Der Nachteil dieses Systems liegt darin, dass die betreffenden Mitarbeitenden sowohl während der Ausübung ihrer Nebenstellentätigkeit als auch während der Kompensation von dadurch generierter Über- oder Mehrarbeitszeit am angestammten Arbeitsplatz fehlen. Für die dortigen Dienststellen sind sie daher eine Belastung. Der Regierungsrat hat in den Jahren 2019 und 2020 den Sollbestand der Korpsstellen etappenweise erhöht. Ein Teil dieser Stellen kann dafür eingesetzt werden, die Frontdienste zu entlasten, in denen Mitarbeitende mit aufwendigen Nebenstellentätigkeiten eingeteilt sind. Entsprechend deren durchschnittlichen Abwesenheiten werden den betroffenen Diensten zusätzliche Stellenprozente verteilt. Alle zwei Jahre erfolgt eine Neuberechnung des Anspruchs auf diese Verstärkungen. Dadurch gewinnen Mitarbeitende mit Nebenstellenfunktionen an Attraktivität auf dem internen Stellenmarkt, da ihre Berücksichtigung bei einer Stellenbesetzung für die Dienststelle mit dem Anspruch auf zusätzliche Stellenprozente verbunden ist.

Personalentwicklung auf neuer Basis

Mit dem neuen Kompetenzmodell der Kantonspolizei Zürich sollen Talente, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeitenden besser erkannt und gefördert werden.

«Du bist kompetent!», das sei doch ein schönes Kompliment, sagt Heidi Fraefel. Sie ist seit rund einem Jahr die Fachverantwortliche für die Personalentwicklung bei der Kantonspolizei Zürich. Fraefel fügt hinzu, dass dieses Kompliment jeder gern hört, was genau damit gemeint sei, kann in einem Kompetenzmodell aufgezeichnet werden. Der Begriff Kompetenz bezeichnet das situationsgerechte Anwenden von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Fraefel veranschaulicht: «Ein Mensch verfügt immer über ein ganzes Set an Kompetenzen. Nehmen wir den Arzt als Beispiel: Neben seinen Fachkompetenzen muss er viele weitere Kompetenzen haben. Wenn er nicht fragen, zuhören, zwischen den Zeilen lesen und auf das Gegenüber eingehen könnte, würde ich mich als Patient vielleicht nicht wohlfühlen und den Arzt wechseln. Also muss er auch ein gewisses Mass an Kommunikations- und Sozialkompetenzen aufweisen, um erfolgreich zu sein.»

Am richtigen Ort eingesetzt

Das Anfang Juni vom Kommando verabschiedete Kompetenzmodell beinhaltet Kompetenzen, die bei der Kantonspolizei Zürich heute und in Zukunft relevant sind, um erfolgreich zu wirken. Somit bildet es die Grundlage für sämtliche Instrumente im «Human Resources Life Cycle». Es umfasst alle HR-Prozesse von der Rekrutierung über Aus- und Weiterbildung und Beurteilung bis hin zur Pensionierung. «Wir wissen, dass überfachliche Kompetenzen immer wichtiger werden. Die heutige Zeit ist schneller, komplexer, unbeständiger und unsicherer. Jetzt ist derjenige gefragt, der das aushalten kann und dabei trotzdem entscheidungs- und arbeitsfähig bleibt, sich zudem in kurzer Zeit zu verknüpfen weiss und sich immer wieder neue Kompetenzen beispielsweise im IT-Bereich aneignet», sagt Fraefel, die diese Erkenntnis als Basis für den ganzen HR-Zyklus und die Personalentwicklung einsetzt und nun zusammen mit dem Team der Bildungsinnovation interne Prozesse und Instrumente darauf ausrichtet.

Rekrutierung, Selektion, Beförderung, Beurteilung und Laufbahnplanung erhalten mit dem Kompetenzmodell und den darauf basierenden Anforderungsprofilen eine gemeinsame und verbindliche Grundlage. Dies ermöglicht es, Mitarbeitende fundiert auszuwählen und ihren Fähigkeiten entsprechend optimal zu positionieren. «Die «richtigen» Mitarbeitenden am richtigen Ort einzusetzen, wirkt sich positiv auf die langfristige Zufriedenheit aller aus», weiss Fraefel aus ihrer langjährigen Berufserfahrung im HR-Bereich und weist auf die Auswirkungen eines Einzelnen auf das Team hin: «Wer gefordert und gefördert wird, ist mit sich zufriedener, kann sich organisieren und sich darum auch gut erholen. Ist er aber

überfordert, unzufrieden und läuft ständig gegen Wände, wirkt sich das auch auf das Team aus. Er prägt unwillentlich das Klima im Team, wenn er unglücklich ist, sich vielleicht zurückzieht oder eine Negativität ausstrahlt.» Zudem erhöhe eine allgemeine Zufriedenheit die Professionalität und die Kompetenz der Gesamtorganisation und trage zur Erhaltung der Gesundheit bei.

Aufgaben und Ansprüche ändern sich

Mitarbeitendengespräche, beispielsweise im Rahmen einer Mitarbeitendenbeurteilung oder einer Laufbahnberatung, würden zielgerichtet geführt und orientierten sich an den Stärken. «Sich an seinen Stärken zu orientieren, ist etwas, das viele unserer Generation nicht kennen. Lange Zeit wurde zum Beispiel in der Schule auf Schwächen fokussiert. Wir wollen aber helfen, dass sich die Mitarbeitenden entwickeln können. Man weiss, der Mensch entwickelt sich schneller und qualitativ besser, wenn man sich nach seinen Fähigkeiten richtet, ihn lobt, seine Talente hervorhebt.» Mit dem neuen Kompetenzmodell als Grundlage werden Talente, Fähigkeiten und Fertigkeiten erkannt, weiterentwickelt und gefestigt.

Die Mitarbeitenden der Kantonspolizei Zürich können intern Laufbahnberatungen in Anspruch nehmen. Die vielfältigen, sich rasant wandelnden Herausforderungen der Zukunft bedingen kompetente Mitarbeitende, die selbstsicher, auf ihre Fähigkeiten vertrauend und den organisationalen Erfordernissen entsprechend denken und handeln. Was gestern gut und gültig war, wird morgen anders sein – der Umgang mit Corona ist ein gutes Beispiel hierfür.

Die Welt bleibt nicht stehen, und auch die Polizei bleibt in Bewegung. Um den vielfältigen Aufgaben und Ansprüchen als Polizeimitarbeitende heute und in Zukunft gerecht zu werden, braucht es funktionsbezogene Anforderungsprofile. Aktuell definiert die Ausbildungsabteilung in Zusammenarbeit mit der Praxis relevante Grundkompetenzen in sogenannten generischen Anforderungsprofilen, die für alle gültig sind. Lebenslanges Lernen, eine hohe Flexibilität bei gleichzeitig stabiler Grundhaltung gepaart mit einer guten Portion Resilienz sind Erfolgsfaktoren und stehen bei der Kantonspolizei Zürich zukünftig im Fokus. Die Mitarbeitenden der Ausbildungsabteilung unterstützen als Dienstleistende Vorgesetzte, Mitarbeitende und Dienste bei der Entwicklung, Stärkung und Umsetzung entsprechender Konzepte.

Das Kompetenzmodell der Kantonspolizei Zürich

Ein Kompetenzmodell dient der standardisierten Personalentwicklung. Es ist ein Modell, das Fertigkeiten und Fähigkei-

«Die «richtigen» Mitarbeitenden am richtigen Ort einzusetzen, wirkt sich positiv auf die langfristige Zufriedenheit aller aus.»

Heidi Fraefel

arbeitet seit Anfang 2021 bei der Kantonspolizei Zürich. Sie ist Fachverantwortliche für die Personalentwicklung.

ten beschreibt, die zur Erfüllung von Tätigkeiten in einer Organisation erforderlich sind. Diese werden in einer hierarchischen Struktur organisiert und dargestellt. Die Grundlage einer kompetenzorientierten Personalentwicklung bildet ein auf eine bestimmte Funktion hin zusammengestelltes Set solcher Kompetenzen. Das Kompetenzmodell der Kantonspolizei basiert auf demjenigen des Kantons, wurde aber den Erfordernissen einer Blaulichtorganisation angepasst. Es umfasst die vier Kategorien Persönlichkeit, Expertise, Tatkraft und Soziabilität. Jede Kategorie hat eine bestimmte Bedeutung. Diese widerspiegelt sich in den vier Kompetenzen pro Kategorie, die in je zwei Teilkompetenzen unterteilt sind. Mittels Indikatoren werden sie näher umschrieben.

Das gemeinsame Ziel, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten, ist übergeordnet. Um dieses zu erreichen, sind viele zum Teil recht unterschiedliche Aufgaben zu bewältigen. Das erfordert unterschiedliche Kompetenzen beziehungsweise unterschiedliche Ausprägungsgrade der Kompetenzen. Auch wenn alle Frontmitarbeitenden über dieselben Grundkompetenzen verfügen sollen (generisches Anforderungsprofil), kann es in deren Ausprägung Unterschiede geben. Beispielsweise kann es in Bezug auf Belastbarkeit einen Unterschied

machen, ob jemand im direkten Kontakt mit der Bevölkerung ist oder eher eine Tätigkeit im Hintergrund ausübt. Auch wenn die psychische Stabilität wichtig ist, dürfte sie bei jemandem, der täglich im Schichtdienst an der Front unterwegs ist, zentraler sein, als wenn eine Tätigkeit im Innendienst erfolgt.

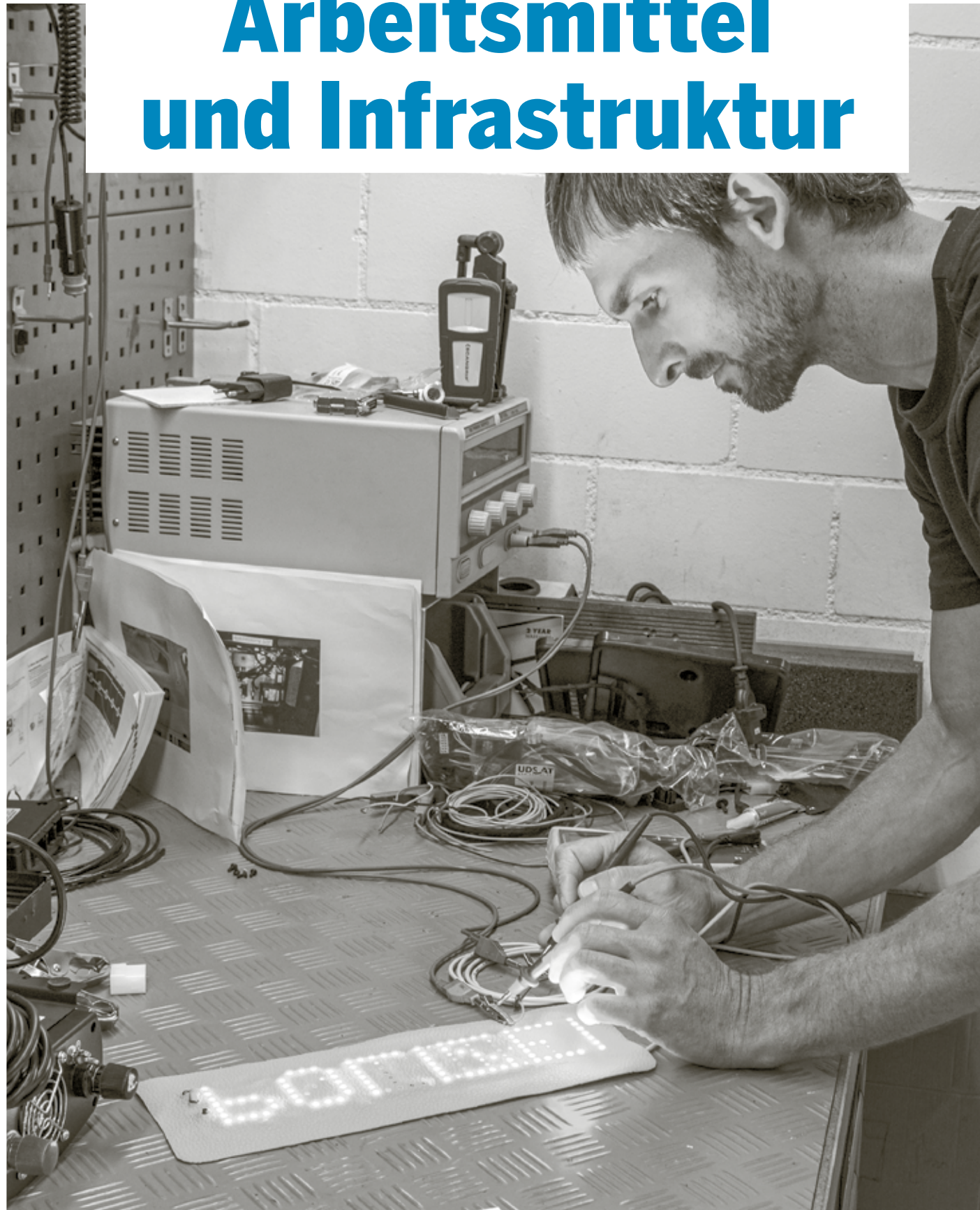


4

Kategorien umfasst das Kompetenzmodell der Kantonspolizei Zürich. Diese sind Persönlichkeit, Expertise, Tatkraft und Soziabilität.

Projekte und Innovationen 2021

Arbeitsmittel und Infrastruktur



Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen wird auch in der Werkstatt gepflegt, wo möglichst repariert statt weggeworfen wird.

Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Informationen

Das Behindertengleichstellungsgesetz schreibt vor, dass öffentliche Informationen für alle Personen zugänglich sein müssen. Die Kommunikationsabteilung hat daher die online bei der Kantonspolizei erhältlichen Inhalte auf ihre Barrierefreiheit geprüft. Ein grosser Teil der Dateien wurde in reguläre Webinhalte umgewandelt, die für Screenreader gut lesbar sind. Zugleich wurden alle Filme, die auf der Website eingebunden sind, mit Untertiteln versehen.

Rechenzentren für die Kantonspolizei

Das kantonale Rechenzentrum wie auch das Rechenzentrum der Kantonspolizei Zürich konnten erfolgreich in Betrieb genommen werden. Damit steht eine moderne, hochverfügbare ICT-Basis-Infrastruktur zur Verfügung, die für die Kantonspolizei das Rückgrat der Informatik bildet. Ein Grossteil der Anwendungen wurde bereits auf die neue Infrastruktur verschoben. Andere Systeme wie jene des Einsatzleitsystems oder des Sprachsystems der Notruftelefonie folgen. Mit der Inbetriebnahme des Rechenzentrums des Polizei- und Justizzentrums im Jahr 2022 kann das Rechenzentrum der Kantonspolizei vom provisorischen Standort verschoben und das Projekt abgeschlossen werden.

Polizeipostensanierungen und weitere Bauprojekte

In Adliswil und Kloten konnten die Vorhaben zur Umsetzung von gemeinsamen Polizeiposten mit den jeweiligen kommunalen Polizeien initialisiert werden. Der Polizeiposten in Adliswil wird im Sommer 2022 bezogen werden können, die Eröffnung in Kloten ist per Frühjahr 2023 geplant. Damit der Einsatz mit umweltfreundlichen Fahrzeugen möglich wird, konnten bis Ende 2021 Ladeinfrastrukturen an 16 Standorten realisiert werden. Weiter wird der Stützpunkt Urdorf saniert und erweitert und im Herbst 2022 fertiggestellt sein. Auch die Planung der Modernisierung des Stützpunkts der Seepolizei in Oberrieden hat die Kantonspolizei weitergeführt.

Neue Generation von Destabilisierungsgeräten

Beim bestehenden Gerätetyp des Destabilisierungsgeräts der Kantonspolizei Zürich sind unter anderem wegen der Elektronik sowohl der Wartungsaufwand wie auch die Ersatzbeschaffungen grösser geworden. Um sicherzustellen, dass die Polizei einsatzfähig ist, wurden im Berichtsjahr 170 Destabilisierungsgeräte der neusten Generation beschafft. Bis zum Abschluss der Umschulung im Verlauf des Jahres 2022 wird der bisherige Gerätetyp weiterhin eingesetzt.

Diensthundezentrum seit 50 Jahren in Dübendorf

Ende Mai hat die Kantonspolizei Zürich das fünfzigjährige Bestehen des in Dübendorf erbauten Diensthundezentrums gefeiert. Der Sicherheitsdirektor, Regierungsrat Mario Fehr, war zusammen mit andern Vertretern aus Politik und Gemeinden Gast dieses Jubiläums. Im Beisein der Medien wurde auf dem Areal des Militärflugplatzes Dübendorf der gelungene Anlass mit einer Diensthundevorführung abgerundet.

Papierlose Formulare

Seit der Erweiterung der mobilen Rapportierung mit der Möglichkeit der digitalen Unterschrift im Jahr 2017 wurden über 35 000 Formulare mit digitaler Unterschrift erstellt. Damit wurde der Prozess digitalisiert. Das stellt für die Sachbearbeitenden an der Front eine grosse Arbeitserleichterung und Zeitersparnis dar. Im Berichtsjahr wurde der Einsatz des QR-Codes zum personalisierten Download von Formularen über das Webportal für die Bevölkerung ausgebaut. So wurde das Angebot digitaler Formulare um das Informationsblatt «Verkehrsunfall» und das Formular «Beanstandungsrapport» erweitert. Der QR-Code wurde weiter implementiert, sodass man ihn als universellen Aufkleber nutzen kann. Dies ermöglicht künftig zum Beispiel auch die mobile Erfassung von Asservaten.

Keine alten Telefonapparate mehr

Kommunikation ist eine entscheidende Voraussetzung für eine funktionierende Organisation wie die Polizei. So hat die Kantonspolizei Zürich im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung eine moderne Kommunikationslösung evaluiert, welche die Bürotelefonie ersetzt und die Anforderungen erfüllt. Nach dem Systemaufbau konnten bis Ende des Berichtsjahrs rund 1400 Mitarbeitende auf die neue PC-basierende Kommunikations- und Kollaborationslösung übergeführt werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Umzug ins Polizei- und Justizzentrum Zürich sollen keine alten Telefonapparate umgezogen werden müssen.

Anspruchsvolle Unterstützung im Einsatz

Die Führungsassistenten haben sich im Berichtsjahr weiter etabliert und sind zu einem unverzichtbaren Unterstützungselement geworden. Die Führungsassistenten führen ihre Funktion im Nebenamt aus. Sie kommen bei besonderen Ereignissen, Katastrophen oder bei der Einberufung der kantonalen Führungsorganisation zum Tragen. Dann unterstützen sie die Einsatzleitung, oder sie wirken in Führungsgrundgebieten mit. Zu den Kernaufgaben gehören im Ereignisfall unter anderem die Gewährleistung eines zweckdienlichen Informationsflusses, das Visualisieren der Lage und der Lageentwicklung, die Koordination logistischer Aufgaben, die Dokumentation von Einsätzen sowie das Betreiben von stationären und mobilen Führungsräumen wie der mobilen Einsatzzentrale. Dank Pikettorganisation sind die Führungsassistenten jederzeit einsatzbereit. An gezielten Ausbildungsveranstaltungen und durch den Einbezug in grössere Übungen wurden auch im Berichtsjahr die praktischen und theoretischen Kenntnisse gefestigt und ausgebaut. Auf gesamtschweizerischer Ebene gewährleisteten Grund- und Weiterbildungskurse unter Leitung des Schweizerischen Polizei-Instituts, dass sich die Leistungsqualität der Führungsassistenten über die Kantonsgrenzen und Organisationseinheiten hinweg angleicht.

Fliegender Einsatz

Der Flugbetrieb operiert seit 2015 mit einem auf die Kantonspolizei Zürich immatrikulierten Helikopter. Das umfangreiche Leistungsangebot wird einem Verbund aus Polizeikorps, Bevölkerungsschutzorganisationen und Bundesstellen angeboten. Die Anforderungen veränderten sich über die letzten Jahre stetig. Luftfahrtrechtliche und wirtschaftliche Aspekte erfordern eine Evaluation. Im Berichtsjahr hat die Kantonspolizei deshalb das Projekt «Flugbetrieb 2.0» initiiert, um den Betrieb ohne Einschränkungen langfristig, professionell und unter Einbezug der Drohnenkompetenz zu gewährleisten.

Volksabstimmung zu Medienmitteilungen der Polizei

Im März hat die Zürcher Bevölkerung über die Frage abgestimmt, ob in Polizeimeldungen die Nationalitäten der Beteiligten genannt werden sollen. Dies verlangte eine Volksinitiative. Zur Abstimmung kam auch ein Gegenvorschlag des Kantonsrats. Im Gegensatz zur Initiative verzichtete er darauf, die Bekanntgabe eines allfälligen Migrationshintergrunds vorzusehen; er wurde mit 55 Prozent Ja-Stimmen angenommen.

Helmvisier schützt vor Laser

Die Ordnungsdiensthelme der Kantonspolizei Zürich haben ihren Dienst erwiesen und wurden ersetzt. Der neue Helm entspricht den neusten Sicherheitsstandards. Im Helm integriert befindet sich ein Schutzvisier, das die Augen vor schädlicher Laserstrahlung wie Laserpointer schützt. Das Laserschutzvisier kann bei Bedarf schnell und einfach heruntergeschoben werden, vergleichbar mit einem Sonnenblendenvisier bei einem Motorradhelm. Selbst bei aufgesetzter Atemschutzmaske können die Polizisten im Einsatz das Laserschutzvisier aktivieren.

Mehr Platz für digitale Daten

Die Kantonspolizei Zürich hat im Oktober den langjährigen Datenspeicher des Diensts für Digitale Forensik der Kriminalpolizei durch eine zeitgemässe, ausbaufähige Speicherlösung ersetzt. Seit der neuen Lösung hat sich die Verarbeitungszeit von Aufträgen zur Sicherung von digitalen Spurenbildern aus unterschiedlichen Speichermedien wie Festplatten stark reduziert. Gleichzeitig ist die Effizienz bei der Verarbeitung von Massendaten wie bei der Bewältigung von Grossereignissen gestiegen.

Spürhunde zur Brandermittlung eingesetzt

Im Berichtsjahr konnte die Kantonspolizei Zürich auf den zehnjährigen Einsatz von konstant zwei einsatzfähigen Brandmittelspürhunden zurückblicken. Schweizweit sind aktuell insgesamt fünf solcher Hunde im Einsatz. Die speziell ausgebildeten Hunde erschnüffeln am Brandort Rückstände von Brandbeschleunigern und unterstützen damit die Brandermittler bei der Spurensicherung. Die Hunde sind darauf trainiert, nahezu alle bekannten Arten von Brandbeschleunigern anzuzeigen. Sie orten den Kohlenwasserstoff des Brandbeschleunigers und zeigen den Fundort möglichst genau an, worauf dieser gekennzeichnet wird. Der Brandermittler entscheidet aufgrund seiner Fallkenntnisse, ob und bei welchen bezeichneten Stellen der Brandschutt gesichert und dem Forensischen Institut Zürich zur Auswertung übergeben wird. Je nach Brandbeschleuniger sowie Bodenbeschaffenheit können sich die Moleküle bereits innert Stunden verflüchtigen, dennoch sind die Hunde in der Lage, diese auch noch nach Wochen anzuzeigen. Je nach Fall kann das Anzeigen wie auch das Nichtanzeigen des Hundes ein wichtiges Indiz bei der Ermittlung der Brandursachenhypothese sein. In allen Brandfällen entscheidet der ausgerückte Brandermittler, ob er auf die Unterstützung durch Brandmittelspürhunde zurückgreifen will.

Security Operations Center verstärkt

Seit 2019 betreibt die Kantonspolizei Zürich den Aufbau des Security Operations Center. Es hat die Aufgabe, die einsatz- und geschäftskritische IT-Infrastruktur der Kantonspolizei gegen Cyberangriffe zu schützen. Im Security Operations Center werden die Aktivitäten auf der IT-Infrastruktur in Echtzeit überwacht. Es erkennt beispielsweise unerlaubte Systemzugriffe aus dem Ausland, eine systematische, mehrmalige Falscheingabe eines Passworts oder den Zugriff auf die Systeme mittels unerlaubt erlangter Zugriffsrechte. Um die einsatzkritischen Systeme der Kantonspolizei besser zu schützen, wurde dieser Bereich fachlich verstärkt.



Mit der neuen Speicherlösung werden Daten zum Beispiel bei Grossereignissen noch effizienter verarbeitet (oben). Seit zehn Jahren setzt die Kantonspolizei erfolgreich Brandmittelspürhunde ein (unten).

Polizei- und Justizzentrum entsteht

Nach über 120 Jahren in der Polizeikaserne zieht die Kantonspolizei Zürich an die Güterstrasse. Anfang 2022 wird der Betrieb des Polizei- und Justizzentrums Zürich PJZ von der Kantonspolizei übernommen.

Die Grundsteinlegung des PJZ liegt viereinhalb Jahre zurück, und die Gebäudeübergabe an den Kanton geht im Januar 2022 über die Bühne. Die Pandemie stellte auch das Projekt PJZ vor grosse Herausforderungen. Trotz erschwerten Bedingungen war aber der Baubetrieb grösstenteils sichergestellt. Die Generalunternehmerin HRS baute mit ihren Subunternehmern, mit dem Generalplaner Theo Hotz Partner und dem Projektteam des Hochbauamts das architektonisch und städtebaulich imposante Gebäude.

Sechs Nutzer unter einem Dach

Das PJZ ist grösser und komplexer als die meisten Gebäude, die im Kanton Zürich gebaut wurden. Um das Gebäude einmal zu Fuss zu umrunden, benötigt man knapp 15 Minuten. Die markante Natursteinfassade entlang der Hohlstrasse fällt auf. Nach dem Abschluss des Rohbaus im Herbst 2019 haben zuerst die Bauhandwerker im Innern des Gebäudes ihre Arbeit getan, bevor sie von den Spezialisten des Innenausbaus und der Gebäudetechnik grösstenteils abgelöst wurden. Die künftigen Nutzer seitens Polizei sind die Kantonspolizei Zürich, das Forensische Institut und die Zürcher Polizeischule. Staatsanwaltschaft, Justizvollzug und Zwangsmassnahmengericht sind es seitens Justiz. Das PJZ befindet sich auf einer Grundstückfläche von 63 608 Quadratmetern, wobei das Gebäude selbst eine Fläche von 33 558 Quadratmetern aufweist. Rund 2030 Arbeitsplätze und 241 Haftplätze stehen zur Ver-

fügung. Grosse Herausforderungen gab es unter anderem rund um die Planung der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die Installationen für die Informatik.

Auf Herz und Nieren geprüft

Das PJZ erfüllt den Minergie-Eco-Standard und wird primär mit eigener Abwärme sowie mit Sihl-Grundwasser beheizt. Eine grosse Photovoltaikanlage auf dem Dach produziert eigenen Strom. Die Innenhöfe sind begrünt und werden bereits von Vögeln besucht.

Im Hinblick auf den Betrieb überprüfen die künftigen Nutzer ihre Arbeitsprozesse, um sie wo nötig anzupassen. Bevor der etappierte Bezug ab April 2022 beginnen kann, stehen umfangreiche Prüfungen und Sicherheitstests auf dem Programm. Im Oktober 2022 wird das PJZ offiziell eröffnet werden.



Arbeitsplätze stehen künftig im Polizei- und Justizzentrum Zürich den Mitarbeitenden der verschiedenen Organisationen zur Verfügung.



Gut viereinhalb Jahre dauerte der Bau des imposanten Grossgebäudes Polizei- und Justizzentrum Zürich. Im Frühling 2022 werden die meisten der künftigen Nutzer bereits ihre Arbeitsplätze beziehen können.

«Das Spannende an meiner Arbeit, fachlich und personell tragfähige Kompromisse und gangbare Wege zu guten Lösungen zu erarbeiten, wird bestehen bleiben.»

David Winkler

ist seit 2018 bei der Kantonspolizei Zürich tätig. Er ist Dienstchef des Facility Managements und arbeitet im Polizei- und Justizzentrum Zürich.



Bis alle Nutzer ins PJZ eingezogen und die Abläufe einspielt sind, gibt es im Bereich Facility Management bereits viel zu tun. Neue und bisherige Mitarbeitende werden geschult und mit den neuen Begebenheiten vertraut gemacht. David Winkler und sein Team sind auf die Arbeit vor Ort gut vorbereitet, wie er berichtet.

Welche Aufgaben und Herausforderungen hielt das Polizei- und Justizzentrum Zürich vor dem Bezug bereit?

Vor dem Bezug gab es mehrheitlich konzeptionelle Fragen: Wer macht was, wie, wo und warum? Als Dienstchef erarbeitete ich dazu ein Konzept, das drei Fachbereiche im Bereich Facility Management vorsieht.

Wie sehen die drei Fachbereiche aus?

Die drei Bereiche betreffen erstens den Elektrounterhalt sowie Elektrosteuerungen, zweitens die Haustechnik mit Heizung, Kälte, Lüftung, Sanitäranlagen und drittens die Hauswartung mit Unterhalt der Infrastruktur und Umgebung, Ver- und Entsorgung sowie die Betreuung der Türen und Tore.

Die Dimensionen des PJZ sind für alle neu. Wie werden die diversen Arbeiten abgedeckt?

In der Tat ist das Gebäude des PJZ mit den Untergeschossen volumenmässig etwa doppelt so gross wie der Prime Tower, der gleich nebenan steht. Im PJZ bin ich vor allem für das technische und operative Gebäudemanagement zuständig. Bei solchen Dimensionen braucht es Fachverantwortungen und bei Bedarf Unterstützung der andern Fachbereiche oder von extern.

Heisst das, dass der Stromfachmann hilft zu entsorgen?

Ja, genau. In den drei Fachbereichen arbeiten 16 Personen. Die Mitarbeitenden verantworten Einzelheiten in ihrem Bereich und helfen im Bedarfsfall in jedem andern Bereich aus. Nehmen wir das Beispiel der Lüftung: Im PJZ sind 15 Lüftungszentralen und rund 60 Lüftungsanlagen für die Frischluft im Gebäude in Betrieb. Die Lüftungsanlage des Schiesskellers beispielsweise hat den Umfang eines Einfamilienhauses. Wenn dort die Filter gewechselt werden müssen,

kann das ein Mitarbeiter unmöglich allein schaffen. Es muss immer ein Zusammenspiel aller sein, um die Ziele zu erreichen.

Der Bau wird im Januar 2022 fertig gestellt sein. Welche Anliegen kamen vonseiten der Mitarbeitenden der Kantonspolizei, die ins PJZ zügeln werden?

Für Anliegen von Mitarbeitenden war vor allem der Dienst Flächen- und Ablaufmanagement zuständig. Beim Thema der Mitarbeiterparkplätze beispielsweise konnte ich ihn unterstützen.

Wie sieht der Ausblick auf den Bezug des PJZ aus?

Ich freue mich, dass es nun konkret wird. Wir haben drei Jahre lang auf Papier jedes Detail konzipiert. Verschiedenartige Herausforderungen, die beim Bezug des neuen Gebäudes auf uns warten, werden wir direkt anpacken können. Das Spannende an meiner Arbeit, fachlich und personell tragfähige Kompromisse und gangbare Wege zu guten Lösungen zu erarbeiten, wird bestehen bleiben.

Projekte und Innovationen 2021

Partner und Kooperationen



Um alle erforderlichen Bereiche der Strafverfolgung abzudecken, werden grössere Ereignisse gemeinsam mit Partnern bewältigt.

Justizministerin zu Besuch

Auf Einladung von Sicherheitsdirektor Mario Fehr und Kommandant Bruno Keller hat Bundesrätin Karin Keller-Sutter die Kantonspolizei Zürich besucht. Im Mittelpunkt des Besuchs Mitte Mai stand der Informationsaustausch zwischen Kanton und Bund über die polizeilichen Massnahmen zur Terrorismusbekämpfung. Seit längerer Zeit setzt der Kanton Zürich auf ein konsequentes Vorgehen gegen Extremismus, unter anderem mit einer Sonderkommission, welche die Vorsteherin des EJPD ebenfalls besuchte.

Care Kanton Zürich im Einsatz

Die Milizorganisation von Care Kanton Zürich konnte im Berichtsjahr auf einen Bestand von knapp 80 Personen, darunter Caregivers, Fachpersonen und Kader, aufgebaut und als Kompanie in der kantonalen Zivilschutzorganisation integriert werden. Der aufwendige Rekrutierungs- und Selektionsprozess umfasst eine psychologische und medizinische Eignungsabklärung sowie eine polizeiliche Personensicherheitsüberprüfung. Die zehntägige Grundausbildung beinhaltet zertifizierte Notfallpsychologische Elemente. Die Organisation sowie die Ausbildung der Angehörigen werden konsequent auf die Standards des Nationalen Netzwerks Psychologische Nothilfe ausgerichtet und sollen künftig zu einer Einsatzorganisation zertifiziert werden. Seit dem operativen Start Anfang 2021 hat sich Care Kanton Zürich in der Praxis auch bei Ernstfalleinsätzen bei grösseren Ereignissen bewährt. Die Aufgebots- und Einsatzprozesse funktionieren gut und werden mit den zunehmenden Erfahrungen weiter verfeinert. Care Kanton Zürich agiert in einem komplexen Umfeld mit vielen Schnittstellen. Die Zusammenarbeit mit den zahlreichen Partnerorganisationen konnte im Berichtsjahr vertieft und gefestigt werden.

Contact Tracing am Flughafen Zürich

Die Flughafenpolizei unterstützt die Gesundheitsdirektion beim Betrieb des Contact Tracing des Kantons Zürich. Mitarbeitende der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung werden in der anspruchsvollen Aufgabe als Tracerinnen und Tracer am Flughafen Zürich eingesetzt. Dabei steht der telefonische Kontakt mit am Coronavirus erkrankten Einwohnern im Fokus. Die Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion hat sich sehr bewährt.

Eine Hotline für Fragen zur Pandemie

Der Bedarf an der Hotline für generelle Fragen rund um die Corona-Pandemie hat sich kontinuierlich reduziert. Im Berichtsjahr gingen bis Mitte August 19 860 Anrufe ein. Die Hotline wird seit dann durch die Gesundheitsdirektion betrieben. Seit Beginn der Pandemie im März 2020 gingen insgesamt 57 488 Anrufe ein. Anfangs mit Unterstützung von Angehörigen des Zivilschutzes, wurde die Hotline durch Mitarbeitende der Kantonspolizei betrieben.

Missbräuche von Corona-Krediten verhindern

Seit April 2020 wurden in den Ermittlungsabteilungen Wirtschaftskriminalität und Allgemeine Kriminalität in rund 320 Fällen wegen betrügerischen Erwirkens von Corona-Krediten des Bundes ermittelt. Die Deliktsumme beläuft sich auf rund 52 Millionen Franken. Die Verfahren werden standardisiert nach gemeinsam mit der Staatsanwaltschaft III erarbeiteten Vorgaben geführt. Die Finanzdirektion hat die Ermittlungsabteilung Wirtschaftskriminalität und die Staatsanwaltschaft III zudem für die Konzeption der Gesuchstellung im Zürcher Härtefallprogramm beigezogen. Gemeinsam wollen sie Missbräuchen vorbeugen, indem sie geeignete Informationen im Gesuchsverfahren erheben. Im Rahmen der rechtlichen Vorgaben führten Mitarbeitende der Ermittlungsabteilung rund 11 000 Vorprüfungen von Härtefallgesuchen durch. Das Ziel war es, missbräuchliche Gesuche möglichst vor der Auszahlung der beantragten Gelder zu entdecken. Bisher gab es eine einzige Strafuntersuchung im Zusammenhang mit einem Zürcher Härtefallgesuch. Die enge Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden und der Finanzdirektion hat sich ausbezahlt.

Automatisierung der Grenzverwaltung

Für die Schweiz stellt das Entry-Exit-System (EES) die grösste Schengen-Weiterentwicklung seit ihrem Beitritt dar. Per geplantem Einführungstermin Ende September 2022 werden im EES die Daten von ein- und ausreisenden Drittstaatsangehörigen sowie deren Grenzübertritte elektronisch erfasst. Für die Umsetzung dieser Neuerung muss die Grenzkontrollinfrastruktur am Flughafen Zürich komplett erneuert und erweitert werden. EES hat auch Einfluss auf die Behörden im Inland. So soll es künftig möglich sein, Personen nicht nur an den Aussengrenzen, sondern auch im Inland anhand ihrer biometrischen Merkmale identifizieren zu können sowie die Aufenthaltsdauer automatisch berechnen und anzeigen zu lassen.

Strafverfahren wegen Ausbeutung

Die Kantonspolizei Zürich kontrollierte am Flughafen Zürich einen ausländischen Arbeiter. Die Polizisten stellten beim Arbeiter einen Anmeldepflichtverstoss fest. Ihre Ermittlungen ergaben, dass er von der ausländischen Entsendefirma lediglich die Hälfte des veranschlagten Lohns ausbezahlt erhält. Im Rahmen einer Grosskontrolle während der Europol Joint Action Days hat die Polizei 40 Angestellte derselben Firma kontrolliert. Sämtliche Arbeiter erhielten deutlich zu wenig Lohn. Es wurde ein Strafverfahren wegen Ausbeutung von Arbeitskräften eingeleitet.

Sicherheit geht vor

EU-Vorschriften verpflichten die Schweiz, ab Januar 2022 das Luftfahrtpersonal einer strengen Sicherheitsüberprüfung zu unterziehen. Deshalb hat die Kantonspolizei Zürich eine Software entwickeln lassen, mit welcher sich die Sicherheitsprüfungen in der Luftfahrt effizient und ressourcensparend umsetzen lassen. Mit dieser können sämtliche Inhaber eines Flughafen- oder Flugbesatzungsausweises jährlich wiederkehrend einer Sicherheitsprüfung unterzogen werden.

Sicherheit bei Baustellen im Strassenverkehr

Auf den Hochleistungsstrassen des Kantons wird viel gebaut. Mit der Gruppe Autobahnen/Verkehrssysteme arbeitet die Kantonspolizei Zürich in den Bauprojekten mit, kontrolliert während der Ausführungsphasen die Rettungsachsen, Notzufahrten und Rettungskonzepte und hält den Verkehrsfluss aufrecht. Im Berichtsjahr wurde die Einhausung der Autobahn 1 bei Schwamendingen stadteinwärts beinahe fertiggestellt. Der Ausbau der Nordumfahrung wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Sanierung und Erweiterung des Limmatalerkreuzes sowie der Ausbau der Umfahrung Winterthur schreiten planmässig voran. Die Kantonspolizei hat das Ziel, trotz Grossbaustellen die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

Zutrittskontrollen in Uniform

Mitarbeitende der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung haben während mehrerer Monate die Zutrittskontrolle in elf Impfzentren der Gesundheitsdirektion sichergestellt. Die Tätigkeit haben sie in Uniform ausgeübt, was sowohl von den Impfwilligen wie auch den Betreibern der Impfzentren sehr geschätzt wurde.

Polizeitechnik und -informatik

Die vom Bund und den Kantonen neu gegründete öffentlich-rechtliche Körperschaft Polizeitechnik und -informatik PTI Schweiz hat Anfang 2021 seine Tätigkeit aufgenommen. Das Personal von PTI Schweiz ist bei der Kantonspolizei Zürich angestellt. Nebst andern Vorhaben wurden mit der Polizei-Abfrageplattform und dem «Integrierten Lagebild» zwei zukunftsweisende Projekte gestartet. PTI Schweiz hat zudem auch die Geschäftsführung der Organisation Notrufe übernommen.

Bewältigung der Pandemie

Im Auftrag des Regierungsrats verfolgte der Sonderstab Covid-19 der Kantonalen Führungsorganisation KFO vorerst bis Ende Juni die Entwicklung der Pandemielage. Er erarbeitete Szenarien und Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie nach sachlichen, objektivierbaren Kriterien. Der Sonderstab informierte und beriet den Regierungsrat bei den Einschätzungen und koordinierte die Umsetzung der Massnahmen im Kanton. Aufgrund der günstigen Lageentwicklung löste der Regierungsrat den Sonderstab Covid-19 auf und überführte die Bewältigung der Pandemie in den Regelbetrieb der KFO. Per Anfang Juli wurde der KFO-Teilstab Pandemie gebildet, der sich aus ständigen Mitgliedern des Fachstabs KFO sowie weiteren Fachpersonen zusammensetzte. In enger Zusammenarbeit wurde die Lageentwicklung mit reduziertem Rapportrhythmus weiter analysiert und bei Bedarf nach vorgegebenen Kriterien Massnahmen erarbeitet, die dann dem Regierungsrat zur Umsetzung vorgeschlagen wurden. Aufgrund der ansteigenden Infektionszahlen und den verschärften Schutzmassnahmen im Herbst setzte der Regierungsrat Anfang Dezember erneut den Sonderstab Covid-19 ein. Sowohl der Sonderstab wie auch der KFO-Teilstab Pandemie stehen unter der Leitung des Kommandanten der Kantonspolizei Zürich als Chef KFO.

Netzwerk im Bereich Internetkriminalität

Im Berichtsjahr baute das nationale, von der Kantonspolizei geleitete Netzwerk digitale Ermittlungsunterstützung Internetkriminalität (Nedik) seine Leistungen aus. Die Zusammenarbeit wurde durch neue Partner gestärkt. Innerhalb des Netzwerks haben mehrere Kantone Schlüsselaufgaben übernommen. So betreibt etwa die Kantonspolizei St. Gallen für alle Polizeikorps eine spezialisierte Wissensaustauschplattform. Nedik engagiert sich auch in verschiedenen Projekten, so beispielsweise im Projekt Suisse E-Police zur möglichen Online-Anzeigerstattung im Cyberbereich.

Flughafenpolizei unterstützt Übung der Territorialdivision 4

Während drei Tagen im August nutzte das Militär den Flughafen Zürich als Übungsgelände. Der Auftrag für eine verstärkte Infanteriekompanie der Territorialdivision 4 war, subsidiär die zivilen Behörden des Kantons beim Schutz mehrerer wichtiger Objekte und Geländeteile am und um den grössten internationalen Landesflughafen der Schweiz zu unterstützen. Der Chef Flughafenpolizei leitete in seiner militärischen Funktion dieses Modul der Verbandsübung Skill.



Bundesrätin Karin Keller-Sutter, flankiert von Sicherheitsdirektor Mario Fehr und Kommandant Bruno Keller, wollte sich selbst ein Bild der Arbeit im Bereich Terrorismusbekämpfung machen (oben). Anfang März liess sich Gesundheitsminister Alain Berset von der Flughafenpolizei das Einreisemanagement und das Contact Tracing zeigen (unten).

Forensisches Institut wird selbständig

Per Anfang des Jahres 2022 wird das Forensische Institut Zürich eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt von Kanton und Stadt Zürich.

Das Forensische Institut Zürich (FOR) ist per 1. Januar 2022 als neue kantonale Polizeibehörde gemäss Polizeiorganisationsgesetz verselbständigt. Das FOR ist neu eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt von Kanton und Stadt Zürich. Die gesetzlichen Grundlagen sind in der Zürcher Gesetzesammlung niedergeschrieben. Gemäss der «Vereinbarung FOR» erteilen die Regierungen von Kanton und Stadt Zürich dem FOR jeweils für vier Jahre den Leistungsauftrag und definieren den Kostenteiler für den kriminal- und unfalltechnischen Grundauftrag zugunsten von Kantonspolizei und Stadtpolizei Zürich. Für die Leistungsauftragsperiode bis 2025 werden der Kanton Zürich zwei Drittel und die Stadt Zürich ein Drittel der Kosten übernehmen.

Leistungsauftrag und Mitarbeitende bleiben

Im Zentrum der Tätigkeiten des FOR stehen nach wie vor die Suche, Sicherung, Auswertung und Bewertung von Spuren in Kriminalfällen und Unfällen. Das ergibt für die Stammkorps im Rahmen des Grundauftrags Dienstleistungen wie spurenkundliche Tätigkeiten rund um die Uhr, unter anderem am Ereignisort, Untersuchung und Auswertung der sichergestellten Spuren und Gegenstände, erkennungsdienstliche Erfassung und Probenentnahmen gemäss Strafprozessordnung sowie Erstellung von Gutachten auf dem Gebiet der Kriminal- und Unfalltechnik.

Ergänzt wird dieser Kernauftrag durch Aufgaben der Gefahrenabwehr und Prävention mit dem Zürcher Entschärfungsdienst, der ebenfalls beim FOR angesiedelt ist, sowie der Chemiefachberatung. Flankierend bietet das FOR spurenkundliche Ausbildungstätigkeiten an und betreibt angewandte Forschung. Für die Stammkorps als wichtigste Partner ändert sich in der Fallarbeit mit der Verselbständigung des FOR nichts.

Sämtliche Mitarbeitenden des «alten» FOR treten ins «neue» FOR über. Für die Korpsangehörigen der Kantonspolizei und der Stadtpolizei hat sich am wenigsten geändert. Sie bleiben bei ihrem jeweiligen Korps angestellt und können sich jederzeit auf eine andere Stelle in ihrem Korps bewerben. Zwei Drittel der FOR-Mitarbeitenden sind Polizistinnen und Polizisten. Der andere Drittel sind Zivilangestellte, die bisher entweder bei der Kantonspolizei oder der Stadtpolizei angestellt waren. Mit der Verselbständigung des Instituts sind sie neu direkt beim FOR angestellt. Die intensiven Vorbereitungen zur Verselbständigung betrafen denn auch zu einem bedeutenden Teil die Klärung von personalrechtlichen Punkten.

Die beiden Stammkorps sind und bleiben die wichtigsten Partner und Auftraggeber des FOR. Die Zusammenarbeit wird

aktiv gepflegt. Das FOR profitiert von der Polizeinähe, während sich die Kantonspolizei und die Stadtpolizei Zürich trotz der Selbständigkeit des Instituts auf eine «eigene» Forensik verlassen können.

Institutsrat aus den beiden Korps

Im Institutsrat haben die Kommandanten der beiden Stammkorps Einsitz sowie der Chef Kommandobereich 2 der Kantonspolizei und der Chef Logistik und Informatik der Stadtpolizei. Der Institutsrat ist auch Anstellungsinstanz der drei Geschäftsleitungsmitglieder des Forensischen Instituts Zürich.

Der Institutsrat hat auf Antrag der Geschäftsleitung FOR die strategische Ausrichtung des Instituts für die nächsten Jahre genehmigt. Im Vordergrund steht auf organisatorisch-administrativer Seite die Festigung als eigenständige Organisation. In polizeilich-wissenschaftlichen Belangen sind der Ausbau der Vernetzung in der Fallarbeit und die anwendungsgesteuerte Förderung von neuen Technologien taktgebend. Für die Auftraggeber aus Polizei, Untersuchungsbehörden und Gerichten darf sich nichts ändern in Bezug auf die spurenkundliche Leistungserbringung. Insbesondere dürfen weder der Zugang zu den Dienstleistungen des FOR erschwert werden, noch darf sich die Qualität der forensischen Dienstleistungserbringung verringern. Durch die rechtliche und organisatorische Ausgliederung aus den Stammkorps wird hingegen die Unabhängigkeit und Neutralität bei der Sachverständigentätigkeit des FOR gestärkt.

Nach dem Meilenstein der Verselbständigung steht für das FOR – wie für andere Partner – mit dem Umzug ins Polizei- und Justizzentrum Zürich (PJZ) der nächste grosse Schritt an. Im PJZ wird das FOR ab Mitte 2022 moderne Laborräumlichkeiten und Arbeitsplätze beziehen. Im Erdgeschoss wird der Erkennungsdienst die Arrestanten erfassen.

Eine kleine FOR-Filiale mit einem Team des Kriminaltechnischen Einsatzdiensts und einer Erkennungsdienst-Station wird im Bezirksgebäude Winterthur bestehen bleiben. So ist eine gewisse Redundanz gewährleistet.



Korpsangehörige der Kantonspolizei arbeiten im Forensischen Institut. Die Zahl ändert sich auch mit der Verselbständigung des Instituts nicht.

«Die Arbeit als Sachbearbeiter des Kriminaltechnischen Einsatzdiensts ist sehr vielseitig, und uns obliegt die Verantwortung für die korrekte Spurensicherung.»

Christoph Ruch

arbeitet seit 1990 bei der Kantonspolizei Zürich. Seit 2011 ist er beim FOR als Sachbearbeiter im Kriminaltechnischen Einsatzdienst in Zürich tätig.

Die Mitarbeitenden des FOR arbeiten in verschiedenen Bereichen der Forensik. Das ändert sich auch mit der neuen Rechtsform des Instituts nicht. Welchen Teil der forensischen Dienstleistungspalette die Sachbearbeiter des Kriminaltechnischen Einsatzdienstes übernehmen, schildert Christoph Ruch.

«Der Tatort ist einer unserer Arbeitsorte. Nach Eingang der Meldung rücken wir aus, und je nach Delikt und Fallgrösse sind wir allein oder im Team unterwegs. Bei schweren Delikten erhalten wir die Unterstützung des Fachpiketts.

Die Arbeit als Sachbearbeiter des Kriminaltechnischen Einsatzdienstes ist sehr vielseitig, und uns obliegt die Verantwortung für die korrekte Spurensicherung. Das ist mit die grösste Herausforderung unserer Arbeit. Es darf keine Spur vergessen werden.

Der Schwerpunkt liegt auf Dakty- und DNA-Spuren, aber auch diversen andern Spuren wie Schmauch-, Werkzeug-, Schuh- oder Mikropuren. Die Vorgehensweise für die Ermittlung der Täterschaft ist sehr wichtig,

und es gilt, die Spurenlage richtig zu deuten und entsprechend vorzugehen. Nebst der Spurensicherung ist eine weitere Aufgabe die Zusammenarbeit mit den Ermittlerinnen und Ermittlern und der Untersuchungsbehörde.

Das Wissen für die Arbeit im Kriminaltechnischen Einsatzdienst erlernen wir in einer sechsmonatigen internen Ausbildung und einem vierwöchigen Kurs am Polizei-Institut mit Abschlussprüfung zum diplomierten Kriminaltechniker. Mit Weiterbildungen erweitern wir unser Wissen und Können stetig. Zudem helfen mir die Erfahrungen aus der Zeit, als ich als Polizist an der Front gearbeitet habe. In unserem Dienst arbeiten rund 40 Polizisten aus den Stammkorps von Kantons- und Stadtpolizei Zürich, die auf vier Gruppen in Zürich und einer Gruppe in Winterthur verteilt sind.

Ich war lange Zeit als Stationierter am Zürichsee tätig. Dass ich nun an Tatorte im ganzen Kantonsgebiet ausrücke, gefällt mir sehr. Die Kopf- und Handarbeit vor Ort, die Bürotätigkeiten, aber auch Spurensicherungen im Labor empfinde ich als gutes Ver-

hältnis und abwechslungsreich. Mir gefällt auch, dass unsere Arbeit Menschen helfen kann, die sich in Not befinden. Bei Einbrüchen sind die Geschädigten froh, dass wir dazu beitragen können, die Täterschaft zu ermitteln. Wenn es die Zeit erlaubt, ergeben sich auch gute Gespräche mit den Geschädigten über unsere Arbeit mit Vergleichen zu Sendungen wie Krimis oder CSI-Serien. Wir orientieren auch über Schutzmassnahmen oder Hilfsangebote der Präventionsabteilung.

Für mich als Kantonspolizist hat sich mit dem Übergang des FOR in eine selbständige Institution bis jetzt kaum etwas verändert. Ich hoffe, dass an der jetzigen Form festgehalten wird und das FOR auch in Zukunft nicht auf die Erfahrungen und den Blick fürs Ganze von uns Polizistinnen und Polizisten verzichtet. Eine weitere Hoffnung ist, dass die Stammkorps bereit sind, die Durchlässigkeit weiterhin zu gewähren.»



Projekte und Innovationen 2021

Prozessorientierte Strukturen



Reorganisation der Abteilung Cybercrime

Durch die immer intensivere Nutzung von Computern sowie digitalen Geräten und die damit zunehmende Digitalisierung befinden sich auch die Kriminalität und deren Bekämpfung im stetigen Wandel. Cyberdelikte nehmen laufend zu, und es gibt auch sonst kaum mehr Straftaten ohne Einfluss moderner Kommunikationsmittel und digitaler Daten, die verarbeitet werden müssen. Kriminalitätsbekämpfung als Kernaufgabe der Kantonspolizei Zürich erfordert damit auch zunehmend entsprechendes Fachwissen und digitales Arbeiten. Um Synergien in diesem Bereich zu nutzen, hat die Kriminalpolizei per Oktober zwei spezialisierte Abteilungen mit IT-Bezug zusammengelegt. In der neuen Abteilung Cybercrime sind rund 75 Polizeiangehörige und Zivilangestellte tätig und mit drei Pikettdiensten rund um die Uhr erreichbar. Sie arbeiten in den vier Diensten Cyber-Ermittlungen, Ermittlungsunterstützung, Digitale Forensik und Technische Überwachung sowie einem Stab. Die dadurch entstandene Bündelung der Fachkräfte und die Optimierung von Arbeitsabläufen erlauben der Kriminalpolizei, flexibler und mit kooperativen Lösungen auf die Herausforderungen der Digitalisierung zu reagieren.

Informationen übersichtlich und aktuell halten

Aus Daten werden Informationen, aus Informationen wird Wissen. Damit die Informationen für die Aufgaben der Kantonspolizei stets zur richtigen Zeit in der notwendigen Qualität zur Verfügung stehen, braucht es im Kontext von Informationszuwachs entsprechende Strukturen, um beispielsweise Erlasse, Dienstbefehle oder Illustrationen systematisch zu gliedern. Die Kantonspolizei Zürich will mit einer einheitlichen Gesamtstruktur eine themenbezogene Systematik installieren, damit die Sammlung der Dienstvorschriften und anderer Dokumente für die Arbeit übersichtlich ist und eine strukturierte Kontrolle über Inhalte und Aktualisierung gewährleistet wird.

Zertifizierte Systeme im Managementbereich

Die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme hat Anfang November in mehreren Bereichen der Kantonspolizei Zürich mit einem Rezertifizierungsaudit überprüft, ob die Anforderungen der Normen ISO 9001 für Qualitätsmanagement sowie ISO 14001 für Umweltmanagement erfüllt sind. Das Audit wurde erfolgreich bestanden, und die beiden Zertifikate gelten für die nächsten drei Jahre.

Ein Forum für die Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung erfordert ganzheitliche, gesamtorganisatorische Prozessoptimierungen, um vorhandenes Potenzial zu realisieren. Digitalisierung betrifft bei der Kantonspolizei Zürich interne und externe Prozesse, den Schutz der IT-Infrastruktur und zum Beispiel auch Homeoffice. Die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen müssen dabei immer berücksichtigt werden. Im Digitalisierungsforum wird eine entsprechende Strategie erarbeitet. Die Digitalisierung ist unter anderem mit der digitalen Rapportierung bereits fortgeschritten. Um weitere Prozesse durchgängiger zu gestalten und damit optimierte Abläufe zu erhalten, braucht es langfristige Strategien. Im Digitalisierungsforum werden verschiedene Strategien zusammen mit allen Hauptabteilungen erarbeitet. Damit sollen die Prozesse optimiert, die Komplexität reduziert und die Einführung von Standards gefördert werden. Optimierte Prozesse werden dann mit geeigneten Informatikhilfsmitteln unter Berücksichtigung von Rechtsgrundlagen priorisiert beschafft. Die Digitalisierungsstrategie der Kantonspolizei muss dabei mit den Strategien von Bund und Kanton sowie Partnerorganisationen abgestimmt sein.

Applikation zur Verbreitung von Informationen

Dem Lagezentrum der Kantonspolizei Zürich steht seit Juli zur Verbreitung der ausgewerteten und aufbereiteten Informationen das «Integrierte Lagebild» zur Verfügung. Die Applikation ermöglicht eine auf den jeweiligen Nutzer abgestimmte Informationsweitergabe. Entsprechend werden die Informationen in einen örtlichen und zeitlichen Kontext gestellt und den Anwendern stufengerecht zur Verfügung gestellt. Die Applikation können die Korpsangehörigen am Computer oder auf dem Mobiltelefon benutzen.

Polizeiuniform online bestellen

Seit Anfang 2021 beziehen Polizistinnen und Polizisten ihre Uniformteile über einen Webshop. Mit dieser Neuerung wird die Uniform im kantonalen Zeughaus des Amts für Militär und Zivilschutz in Zürich gelagert und verwaltet. Nebst der Zürcher Kantonspolizei und den Kommunalpolizeien nehmen auch die Kantonspolizeien Bern, Aargau und St. Gallen diese Dienstleistung in Anspruch. Seit Inbetriebnahme des Webshops wurden durch die Mitarbeitenden der Kantons- und Kommunalpolizeien im Kanton Zürich bei 2150 Bestellungen insgesamt 10 561 Artikel bezogen.

Bereit für Herausforderungen

Im Berichtsjahr ist die Sicherheitspolizei reorganisiert worden. Verschiedene äussere Einflüsse in den vergangenen sechs Jahren und absehbare Entwicklungen riefen nach gezielten organisatorischen Massnahmen. Mit der per Anfang Mai umgesetzten Organisationsentwicklung konnten nicht nur die Arbeitslast zwischen den Abteilungen gleichmässig verteilt und der Ressourceneinsatz optimiert werden, sondern es konnte auch die Grundlage für die erfolgreiche Bewältigung von kommenden Herausforderungen geschaffen werden.

Ein System verbessert den Überblick

Mit dem Lageführungs- und Informationssystem Lafis können auch grosse Ereignisse über die Kantons Grenzen hinaus gemeinsam geführt werden.

Bei Katastrophen wie grossflächigen Überschwemmungen oder bei Grossereignissen wie Trinkwasserverunreinigungen, Terroranschlägen sowie bei besonderen Ereignissen wie Chemieunfällen oder Geiselnahmen sind die betroffenen Einsatzorganisationen stark gefordert. Dabei braucht es die Teamarbeit von kantonalen und kommunalen Führungsstäben, Polizei, Feuerwehr, Sanität und weiteren Partnerorganisationen.

Informationen als Entscheidungsgrundlage

Solche Ereignisse zu bewältigen, ist nur dann möglich, wenn die beteiligten Organisationen über ein gemeinsames Bild der Lage verfügen. Das kann auch Pascal Croket bestätigen, der als IT-Koordinator für die Betreuung des Lageführungs- und Informationssystems Lafis zuständig ist: «Für Entscheidungen braucht es rechtzeitig die notwendige Menge und Quali-

tät an Informationen. Dies wird unterstützt durch moderne, leistungsfähige und benutzerfreundliche IT-Systeme, wie Lafis eines ist.»

2015 wurde die Projektorganisation in die Rechtsform eines Vereins übergeführt. Der Zweck des Vereins ist, die Finanzierung, die Sicherstellung des Betriebs und die Weiterentwicklung von Lafis zu gewährleisten. Wie Croket erklärt, dient das Produkt Lafis nicht nur den Blaulichtorganisationen im Kanton Zürich: «Lafis wird auch bei kantonsübergreifenden Lagen mit Einbezug der Kantonalen Führungsorganisation eingesetzt. Als Beispiel kann hier eine Lage mit Hochwasser der Thur erwähnt werden.» Bei überregionalen Lagen im interkantonalen Verbund wie für die Sicherheit am WEF und bei übrigen Ereignissen wie Grossveranstaltungen, grösseren Unfällen oder Demonstrationen kommt Lafis sogar schweiz-



Mit Hilfe der Darstellung auf einer Karte können Einsatzleitende verschiedene Mittel wie Patrouillen- und Löschfahrzeuge effizient koordinieren.

«Als Feuerwehr- und Zivilschutz-Offizier sehe ich Lafis aus verschiedenen Perspektiven und kann so den Mehrwert einer vernetzten und gemeinsamen Lageführung einschätzen.»

Pascal Croket

arbeitet seit Juni 2019 bei der Kantonspolizei Zürich. Der gelernte Informatiker ist IT-Koordinator für das Lageführungs- und Informationssystem Lafis.



weit zum Zug. Mitglied des Vereins Lafis kann jede öffentliche Organisation werden, die im Bereich des Bevölkerungsschutzes aktiv ist und einen Bedarf zur Teilnahme am Lageverbund aufzeigen kann. Die Geschäftsstelle, der Betrieb, das Change-Management sowie die IT-Koordination des Vereins wurden an die Kantonspolizei Zürich delegiert und werden durch den Gesamtverein finanziert. Vereinsmitglieder sind die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Basel-Land, Basel-Stadt, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Solothurn, Schwyz, Thurgau, Uri, Zug und Zürich sowie die Städte Zürich, Winterthur und St. Gallen. Partnerorganisationen sind das Fürstentum Liechtenstein, die Transportpolizei der SBB, das Bundesamt für Polizei, das Bundesamt für Zoll und Grenzschutz, das Kommando Operationen der Armee sowie der Führungsstab Polizei.

Ansprechperson für Vereinsmitglieder

Das System Lafis basiert heute auf einem Produkt der Firma Hexagon. «Meine Aufgabe ist es unter anderem, Lafis zu betreuen, einen Helpdesk für alle Mitglieder zur Verfügung zu stellen und allgemeine Unterstützung zu leisten», umschreibt

Crocket seine Tätigkeit bei der Kantonspolizei Zürich. Im Privaten ist er ebenfalls Nutzer des Systems und kennt die Vorteile genau: «Als Feuerwehr- und Zivilschutz-Offizier sehe ich Lafis aus verschiedenen Perspektiven und kann so den Mehrwert einer vernetzten und gemeinsamen Lageführung einschätzen.»

Da das heutige Produkt den zukünftigen Bedürfnissen des Vereins Lafis nicht mehr umfassend gerecht wird, wurde eine Neuausschreibung zur Ablösung des bisherigen Produkts lanciert.



17 Kantone zählen zu den Vereinsmitgliedern, die neben den Städten Zürich, Winterthur und St. Gallen das System Lafis benutzen.

Menschen und Strukturen 2021

Mitarbeitende 64

Zahlen und Fakten 65

Organisation 68

Führung 69

Finanzen 70

Organigramm 71



Menschen und Strukturen 2021

Mitarbeitende



Damit niemand aufs Glatteis gerät, gehört das Ausrücken zu jeder Jahreszeit zur Arbeit eines Kantonspolizisten dazu.

Mitarbeitende (Stand 31. Dezember)	Ø 2016–2020	2020	2021
Korpsangehörige	2345	2379	2411
Sicherheitsassistenten und Zivilangestellte	636	647	680
Sicherheitsbeauftragte Flughafenpolizei	953	913	809
Total	3934	3939	3900

Die Aspirantinnen und Aspiranten, die ihre Grundausbildung an der Zürcher Polizeischule absolvieren, werden den Korpsangehörigen angerechnet. Aufgrund des massiven Rückgangs des Flugverkehrs seit 2020 als Folge der Pandemie wurden keine neuen Sicherheitsbeauftragten der Flughafenpolizei rekrutiert. Entsprechend sank der Bestand dieses Personalkörpers in beiden vergangenen Jahren. Demgegenüber steht die Erhöhung des Korpsollbestands um 25 Stellen auf 2317.

Frauenanteil Polizeikorps (Stand 31. Dezember)	Ø 2016–2020	2020	2021
Korpsangehörige	2345	2379	2411
davon Frauen	459	482	510
Frauenanteil (in %)	19,55	20,26	21,15

Der Frauenanteil im Polizeikorps steigt auch 2021 weiter an und liegt aktuell bei knapp über 21 Prozent. Bei den Aspirantinnen und Aspiranten liegt er bei 43,68 Prozent, sodass langfristig mit einem weiteren Anstieg im Polizeikorps gerechnet werden kann.

Teilzeitangestellte Polizeikorps (Stand 31. Dezember)	Ø 2016–2020	2020	2021
Korpsangehörige	2345	2379	2411
davon Teilzeitangestellte*	191	215	235
Anteil Teilzeitangestellte (in %)	8,13	9,04	9,75

* Beschäftigungsgrad unter 90 %

Der Anteil der Teilzeitangestellten erhöht sich leicht.

Kündigungen Korpsangehörige	Ø 2016–2020	2020	2021
Kündigungen Frauen	9	11	11
Kündigungen Männer	13	15	25
Total	22	26	36

Die Zahl der Kündigungen von Mitarbeitenden nimmt im Vergleich zum Vorjahr bei den männlichen Korpsangehörigen zu. Aufgrund der statistisch sehr kleinen Veränderung gemessen am Gesamtbestand und der unterschiedlichen Kündigungsgründe ist kein Trend erkennbar.

Interner Stellenmarkt Polizeikorps	offene Stellen 2021	Bewerbungen 2021
Februar	38	115
April	40	123
Juni	32	94
August	38	109
Oktober	44	129
Dezember	48	178

Auf 240 intern ausgeschriebene Stellen gehen 748 Bewerbungen ein, was wie im Vorjahr einer durchschnittlichen Anzahl von 3,1 Bewerbungen pro Stellenangebot entspricht. Auf die 40 ausgeschriebenen Stellen des mittleren und unteren Kaders bewerben sich 23 Frauen und 178 Männer. Fünf dieser Stellen werden mit Frauen besetzt.

Aspirantinnen und Aspiranten	Ø 2016–2020	2020	2021
Frauen	22	29	38
Männer	42	62	49
Total	63	91	87
Bewerbungen	494	652	559
Anstellungen (in %)	12,82	13,96	15,56
Lehrgänge an der Zürcher Polizeischule (ZHPS)	3	3	3

Der Regierungsrat erhöht den Sollbestand der Korpsangehörigen 2021 um insgesamt 25 Stellen. Zusätzlich sind die natürlichen Abgänge zu ersetzen, sodass im Berichtsjahr total 110 Korpsangehörige rekrutiert werden. Obschon pandemiebedingt nur eingeschränkt Informations- und Selektionsveranstaltungen möglich sind, gelingt es, das Anstellungsziel zu erreichen. Die Zahl der Eintritte setzt sich aus Aspirantinnen und Aspiranten, Übertritten aus andern Polizeikorps sowie Rückkehrern aus der Privatwirtschaft zusammen.



Um gemeinsam das Richtige zu tun, ist jeder und jede Mitarbeitende mitverantwortlich. In der Spedition braucht es Zuverlässigkeit und Effizienz. Bei der Zusammenarbeit mit Partnern sind Kommunikation und Flexibilität nötig. Für das reibungslose Funktionieren der Infrastrukturen ist die Kantonspolizei auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen, wie die des Gebäudeunterhalts. Viel Muskelkraft, aber auch Verstand sind bei der Spezialeinheit gefragt.

Menschen und Strukturen 2021

Organisation



Das Kommando der Kantonspolizei Zürich

Oben: Ueli Zoelly (Chef Flughafenpolizei), Christiane Lentjes Meili (Chefin Kriminalpolizei), Roger Bühler (Chef Kommandobereich 2)
Mitte: Marius Weyermann (Chef Sicherheitspolizei und Chef Verkehrspolizei a. i.), Bruno Keller (Kommandant), Reinhard Brunner (Chef Präventionsabteilung)
Unten: Werner Schmid (Chef Regionalpolizei), Peter Stücheli (Chef Kommandobereich 1), Reto Scherrer (Chef Kommunikationsabteilung)

Führung

Personelle und aufbauorganisatorische Veränderungen in den Hauptabteilungen und im höheren Kader

Das Jahr 2021 bringt Veränderungen in den Führungspositionen und in der Struktur der Kantonspolizei Zürich mit sich. Sowohl in der Geschäftsleitung wie auch in den Hauptabteilungen gibt es neue Gesichter. Die Gesamtstruktur bewährt sich und bleibt bestehen.

Kommandobereich 2 und Flughafenpolizei

Major Thomas Fluri und Hauptmann Roger Bühler tauschen per 1. April ihre Stellen. Dabei wird dem vormaligen Chef Kommandobereich 2, Major Thomas Fluri, die Führung der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung übertragen. Im Gegenzug wird Roger Bühler Chef Kommandobereich 2 und neues Geschäftsleitungsmitglied im Rang eines Majors. Damit verbunden ist auch die Funktion des Qualitätsmanagement-Beauftragten.

Kommandobereich 2

Als neuer Chef Logistik wird Philipp Brändli per 15. November im Rang eines Leutnants ernannt. Er war zuvor in der Privatwirtschaft in leitender Stellung tätig.

Sicherheitspolizei

Mit den per 1. Mai umgesetzten Organisationsanpassungen bleibt die Anzahl der Abteilungen gleich. Jedoch wird die Abteilung Lage/Operationen in Operationen und die Polizeigefängnisabteilung in Sicherheitsdienstleistungen umbenannt; die drei weiteren Abteilungen behalten ihre Bezeichnung. Rochaden sowie Neuschaffung der unterstellten Dienste schaffen die Voraussetzungen für eine künftig ausgewogene Verteilung der Arbeitslast.

Verkehrspolizei

Major Frank Schwammberger, langjähriger Chef Verkehrspolizei, ist am 29. Dezember unerwartet verstorben. Die interimistische Führung der Verkehrspolizei wird Major Marius Weyermann, Chef Sicherheitspolizei, übertragen.

Kriminalpolizei

Als neuer Chef der Ermittlungsabteilung Gewaltkriminalität wird Hauptmann Gérald Pfeifer per 1. August ernannt. Er war zuvor als Chef der Regionalabteilung Winterthur/Weinland tätig und ersetzt den in den Ruhestand getretenen Hauptmann Hans Gantenbein. Mit der per 1. Oktober 2021 erfolgten Umsetzung des Projekts «Kripo 5.0» werden die Abteilungen Cybercrime und Taktische/Digitale Unterstützung zusammengeführt. Die Leitung der vergrösserten Abteilung Cybercrime wird Leutnant Serdar Günal Rüttsche übertragen, der bereits zuvor Chef Cybercrime war. Ziel der Organisationsanpassungen ist es, einerseits den sach- und prozesslogischen Anforderungen im Fachbereich gerecht zu werden und andererseits Schnittstellen abzubauen und Synergien zu schaffen sowie Flexibilität und Effizienz zu stärken. Hauptmann Beat Kirchhofer, vormaliger Chef Taktische/Digitale Unterstützung, übernimmt als IT-Offizier neue Aufgaben innerhalb der Kriminalpolizei.

Regionalpolizei

Als neuer Chef der Regionalabteilung Winterthur/Weinland übernimmt Jara Engler per 1. August im Rang eines Leutnants die Führung. Zuvor war er als Dienstchef Verkehrszug Bülach tätig und ersetzt Hauptmann Gérald Pfeifer, der zum Chef der Ermittlungsabteilung Gewaltkriminalität ernannt wurde.

Finanzen

Jahresrechnung und Ordnungsbussen

Der Personalaufwand, der die Löhne und Arbeitgeberleistungen wie auch den Personalwerbungs- und Ausbildungsaufwand beinhaltet, ist die grösste Aufwandposition mit rund 79 Prozent. Die Polizei braucht es auch in Zeiten einer Pandemie.

In der Erfolgsrechnung der Kantonspolizei Zürich ist der Personalaufwand die wichtigste Aufwandposition der Erfolgsrechnung. Damit wird auch klar erkennbar, dass der «personelle Faktor» einer der zentralen Grössen für die erfolgreiche Leistungserbringung der Polizei darstellt. Entsprechend wichtig sind die Rekrutierung sowie die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden in einem sich ständig ändernden Umfeld mit immer neuen Anforderungen. Unter die restlichen Aufwandpositionen fallen beispielsweise Aufwendungen für Mieten, Informatik, Betrieb und Unterhalt der Geräte und Anlagen, der Fahrzeugunterhalt und die Sicherstellung der Kommunikation. Dazu kommen die Abschreibungen und kalkulatorischen Zinsen des Verwaltungsvermögens sowie verwaltungsinterne Verrechnungen von Bezügen und Dienstleistungen.

Folgende Hauptpositionen ergeben den Ertrag:

- Entschädigungen für die Dienstleistungen am Flughafen Zürich (nur Teile davon): rund 70 Mio. Franken
- Ertrag aus Ordnungsbussen: rund 23 Mio. Franken
- Transferertrag (Entschädigungen Bund, Kantone, Konkordate, Gemeinden und weitere): rund 19 Mio. Franken
- Verrechnungen für Sicherheits- und polizeiliche Dienstleistungen: rund 31 Mio. Franken

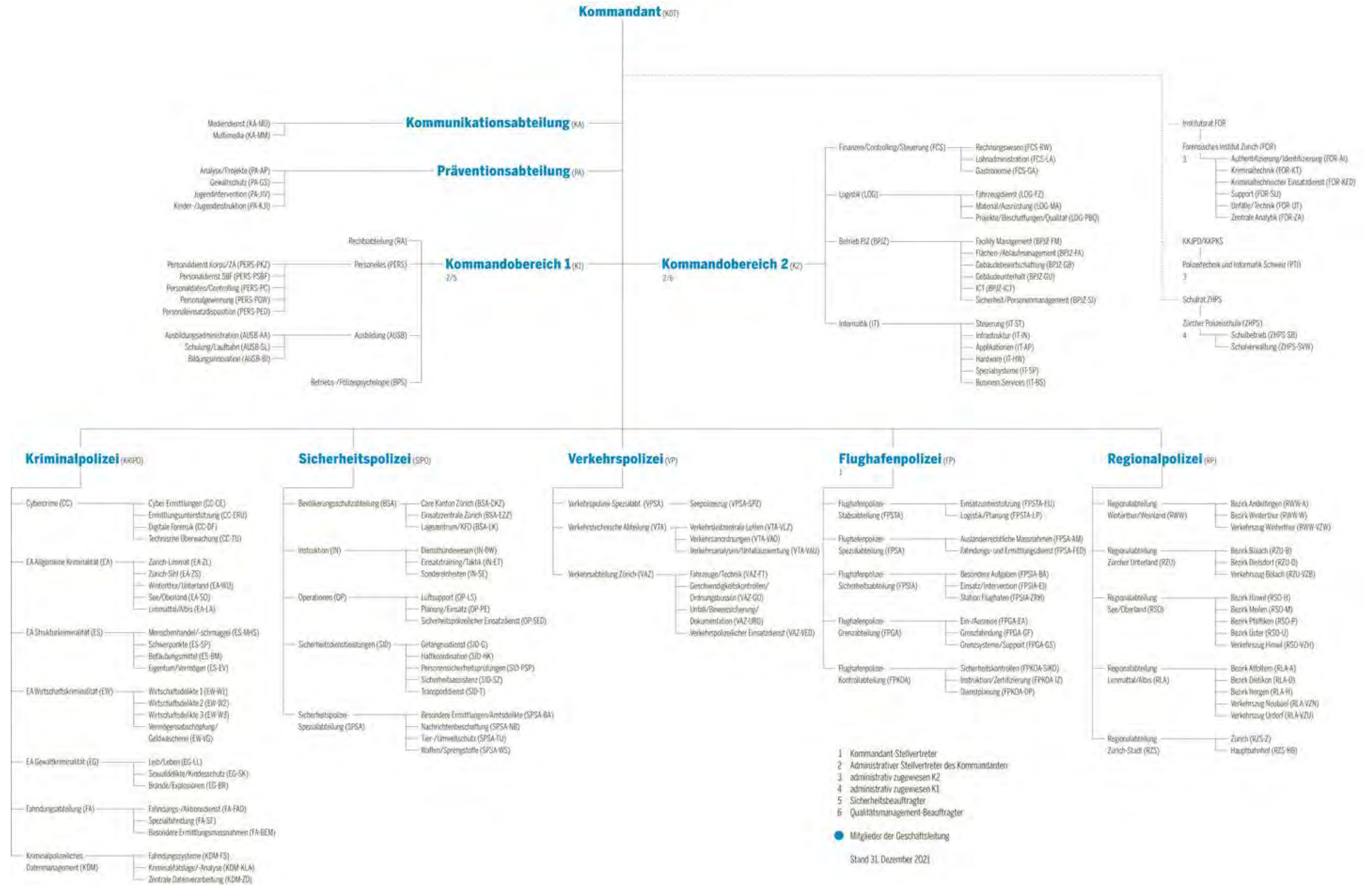
Die Abweichung in der Jahresrechnung 2021 entstand unter anderem aufgrund geringerer Erträge, insbesondere dem Verzicht auf interne Verrechnung von Dienstleistungen im Rahmen der Corona-Pandemie, zum Beispiel zugunsten des Contact Tracings und der Pandemie-Hotline, sowie tieferer Personal- und Sachaufwendungen.

Erfolgsrechnung (in Mio. Fr.)	Rechnung 2020	Budget 2021	Rechnung 2021	Abweichung vom Budget 2021 (absolut)	Abweichung vom Budget 2021 (in %)
Personalaufwand	-464	-473	-470	2,5	0,5
Sach-/Übriger Aufwand	-130	-146	-119	27,1	18,6
Total Aufwand	-594	-619	-589	29,6	4,8
Total Ertrag	159	189	152	-37,4	-19,7
Saldo	-435	-429	-437	-7,8	-1,8

Vorzeichenkonvention gemäss Leistungsgruppenblatt im Geschäftsbericht der Kantonalen Verwaltung. Ganze Zahlen können zu Rundungsdifferenzen führen.

Ordnungsbussen (in Fr.)	Ø 2016–2020	2020	2021
Einnahmen durch Ordnungsbussen	25 480 010	26 030 792	23 397 451

Mit rund 23,4 Millionen Franken liegen die Einnahmen aus Ordnungsbussen leicht tiefer als in den Vorjahren.



Organigramm

Standorte, Hauptabteilungen, Abteilungen und Dienste im Überblick



Schwerpunkte und Jahresziele 2022

Stetige Weiterentwicklung der Kantonspolizei mit dem Leitsatz «Bereit für Neues»

Organisation und Prozesse

In den gesamtbetrieblichen Strukturen fördern:

- EU-Interoperabilität und EES
- Asservatenmanagement
- Redundanz der Zentralen
- Beschaffungs- und Logistikprozesse
- Dienstvorschriften

In der Ermittlung stärken:

- digitale Ermittlungsunterstützung
- Daten- und Informationsmanagement
- Fahrzeugforensik

Für die Ereignisbewältigung befähigen:

- Sichern und Auswerten von Massendaten
- Durchführung von Übungen
- Schulung der Einsatzführung

Umfeld und Laufbahn

Ausbildungsschwerpunkte:

- digitalisierte Kriminalität
- neues Destabilisierungsgerät

Digitale Chancen in der Ausbildung nutzen

Kompetenzmodell umsetzen, Rekrutierung und Ausbildung darauf ausrichten

Weitere Aufgaben:

- Gesundheitsmanagement erneuern
- Arbeitszeitregelungen vereinfachen



Partner und Kooperationen

Vertrauen in uns bestätigen

Dialog mit der Bevölkerung und örtlichen Behörden pflegen

Bedrohungsmanagement weiter verankern

Verlässlichen Beitrag zur Corona-Bekämpfung leisten

In nationalen Zukunftsprojekten mitwirken

Weitere Aufgaben:

- Chancen im PJZ nutzen
- digitale Zusammenarbeit weiterentwickeln
- Ereignisbewältigung mit Partnern vertiefen

Arbeitsmittel und Infrastruktur

PJZ beziehen

Cybersicherheit weiterentwickeln

ICT-Basisinfrastruktur fertigstellen

Infrastruktur erneuern und Planung vorantreiben

Weitere Aufgaben:

- Drohnenkompetenzen erweitern
- neue Einsatzzentrale in Betrieb nehmen
- nachhaltige Mobilität fördern
- neues Personaleinsatzplanungssystem einführen

Kernaufgaben und Wirkung

Schwerpunkte der Kriminalitätsbekämpfung:

- Delikte zum Nachteil von Senioren
- Geldwäscherei
- Gefährdung durch psychisch auffällige Personen
- Jugendkriminalität
- Gewalt gegen Frauen
- Pädokriminalität im Netz

Gefahren und Beeinträchtigungen im Verkehr reduzieren

Sicherheitsrelevante Entwicklungen erkennen und handeln

Entschlossenes und respektvolles Auftreten pflegen

